

St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
in Nordamerika, erscheint jeden Donnerstag zu
Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
zahlung:
für Kanada . . . \$1.00
für andere Länder . . . \$1.50
Ankündigungen werden berechnet zu
50 Cents pro Zeile einseitig für die
erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für
nachfolgende Einrückungen.
Fotografien werden zu 10 Cents pro
Seite wöchentlich berechnet.
Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00
pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gemährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine erfolgreiche katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird un-
bedingt zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u. s. w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote,
the oldest German Catholic news-
paper in Canada, is published every
Thursday at Muenster, Sask. It is
an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION \$1.00 per year, pay-
able in advance.
ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per
inch for first insertion, 25 cents per
inch for subsequent insertions. Read-
ing notices 10 cents per line. Dis-
play advertising \$1.00 per inch for
4 insertions, \$10.00 per inch for one
year. Discount on large contracts.
Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
rable 1st insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any
price, which the publishers consider
unsuited to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

10. Jahrgang No. 19 Münster, Sask., Donnerstag, den 26. Juni 1913 Fortlaufende No. 487

Aus Canada.

Saskatchewan.

Der kurze Kurier für die Un-
krautinspektoren, welcher vom land-
wirtschaftlichen Kollegium in der
ersten Juniwoche in Saskatoon ver-
anstaltet wurde, war von 150 Mann
besetzt, welche 130 Municipalitäten
vertraten. Als Resultat wurde be-
schlossen, in jeder Municipalität
einen in der Landwirtschaft wohl
erfahrenen Mann mit festem Sa-
lar anzustellen, dessen Aufgabe es
sein wird, überall den Ackerbau zu
fördern.

Herr Henri Bourassa, der Führer
der Nationalisten, sprach am 16.
Juni in Regina in einer Massen-
versammlung, die in der City Hall
abgehalten wurde. In Saskatoon
sprach er am 18. Juni. Sein Thema
war „Nationalismus und Imperia-
lismus“. In beiden Städten erntete
seine Rede großen Applaus.

Am 16. Juni wurde das Städt-
chen Evelyn durch einen Cyclon
getroffen, der bedeutenden Schaden
anrichtete. Die Stadt wurde glück-
licherweise nicht von der Hauptstärke
des Sturmes getroffen, der viele
Ställe und Farmhäuser hinweg-
fegte.

In Etobicoch brach am 14. Juni
das große Zelt des Zirkus A. G.
Barnes, in dem sich über 2000
Menschen befanden, infolge eines
plötzlich eintretenden Sturmes zu-
sammen und begrub die Zuschauer
samt einigen Tieren. Eine riesige
Panik bemächtigte sich des Publi-
kums. Es ist fast als ein Wunder
zu betrachten, daß nur einige Leute
leichtere Wunden davontrugen.

Am 23. Juni wurde Etobicoch von
einem Cyclon getroffen, der bedeu-
tenden Schaden anrichtete.

In Valgonie ist Jos. Schäfer, auf
dem Zuge gestorben, als derselbe
in die Stadt einlief. Schäfer war
73 Jahre alt und hatte Freunde in
Eimerich im südlichen Teile des
Landes befreundet.

Wm. Delaire, ein Mann von 35
Jahren, wurde beim Brunnengraben
auf der Farm des F. Dorais
in der Nähe von Gravelburg durch
Einatmen giftiger Gase getötet.

Der größte Teil der Anlage und
des Lagers der Big River Lumber
Company ist abgebrannt. Der
Schaden wird auf \$550,000 geschätzt.
In Big River, das am Crooked
Lake, ungefähr 90 Meilen nordwest-
lich von Prince Albert liegt, herrscht
große Aufregung. Die 800 Einwoh-
ner des Städtchens sind zumeist
Angestellte der Hotelgesellschaft,
von denen die Mehrzahl jetzt ar-
beitslos geworden ist. Der General-
leiter der Gesellschaft, César Charpe,
hat bekanntgegeben, daß die An-
lagen sofort wieder errichtet werden
und daß man hofft, vor Anbruch des
Winters die Sägewerke für einen
Monat in Betrieb zu halten.

Alberta.

Das wichtigste Ereignis für Ed-
monton während der letzten Tage
war die Fertigstellung der C. P. R.
Hochbrücke, welche die Kleinigkeit
von \$1,250,000 gekostet hat und die
schon lange sehnlichst ersehnte
Verbindung zwischen Nord- und
Süd-Edmonton herstellte. Der
Eisenbahndienst hat bereits am
19. Juni begonnen, während die
Straßenbahn nicht vor Mitte August
in Tätigkeit tritt.

Alberta, das zu Anfang dieses
Jahres 9,671 Meilen Telephonnetz
für ländliche Linien und 6,689 Mei-

len für lange Distanz hatte, wird
dem Telephon-System in diesem
Jahre noch 2400 Meilen hinzufü-
gen.

Leithbridge wurde am 19. Juni
von einem schweren Gewittersturm
und wolkenbruchartigen Regen
heimgeführt. Viel Schaden wurde
angerichtet, doch verlor glücklicher-
weise kein Mensch sein Leben.

Quebec.

Am 16. Juni ging ein Orkan über
Quebec. Der angerichtete Schaden
wird auf \$300,000 geschätzt. Vier
Personen wurden erheblich ver-
letzt.

Ontario.

Die Dominion Regierung hat so-
eben eine überfällige Landkarte
über den Peace River Distrikt her-
ausgegeben, die schätzenswerte
Aufschlüsse über das betreffende
Land erteilt. Jedermann, der da-
für kauft, kann die Karte kosten-
frei beziehen bei: F. C. C. Lynch,
Superintendent of Railway Lands,
Department of the Interior, Ot-
tawa.

In den ersten 5 Monaten dieses
Jahres sind 11,086 Heimstätten im
Westen angenommen, das bedeu-
tet ein unverhältnismäßig größeres
Mehr gegen die gleiche Periode des
Vorjahres. Es wurden im Mai
3139, im April 2677, im März
2200, im Februar 1518 und im Ja-
nuar 1552 Aufnahmen gemacht.
Etwa 75 Prozent der Heimstätten
sind Engländer und Amerikaner.
Die meisten Heimstätten wurden in
den Distrikten bei Edmonton, Me-
dicine Hat, Moose Jaw und Maple
Creef bezeugt.

Durch Waldbrände haben vor-
setzte Woche in den Townships Lud-
hope, Twarz, Nobillard und Tad-
beinahe 50 Familien ihre Behau-
sungen verloren.

Die Methodisten haben auf ihrer
Versammlung in Toronto am 17.
Juni folgende Resolution aufge-
stellt: „Diese Versammlung konstatiert,
daß sie unveränderlich gegen
das Separatistensystem der Pro-
vinz ist, weil dieses als ein Vor-
recht gegen andere religiöse Kör-
perschaften aufzufassen sei und weil
es ein Hemmnis bildet für unsere
protestantischen Ideale des Bürger-
tums.“

Ver. Staaten.

New York. Der Dampfer
„Imperator“ von der Hamburg-
America-Linie ist auf seiner Jung-
fernenreise hier am 19. Juni einge-
troffen. Der Dampfer kreuzte
den Atlantik in 6 Tagen, 9 Stunden
und 55 Minuten von der Cherbour-
ger Mole bis zum Leuchtschiff im
Ambrose-Kanal.

Long Beach, Cal. Der Tauch-
Record für Submarineboote wurde
hier übertroffen, als ein Boot nach
36stündigem Aufenthalt auf dem
Meeresgrunde wieder zum Vor-
schein kam. Der sechsköpfigen Be-
manning scheint die gefährliche
Probe nicht schlecht bekommen zu
sein.

Ausland.

Berlin. Die Feier des 25jäh-
rigen Regierungsjubiläums Kaiser
Wilhelm II., welche am 15., 16.
und 17. Juni stattfand, war über-
aus glanzvoll. Da der 15. Juni
gleichzeitig der Todestag Friedrich
III., der Vater des Jubilars, war,
beschränkte sich am ersten Tage die

Feier meist auf das kirchliche Ge-
biet. Am frühen Morgen legte das
Kaiserpaa in der Garnisons-Kirche
zu Potsdam einen Kranz auf Kai-
ser Friedrichs Ruhestätte, worauf
ein Erinnerungsgottesdienst abge-
halten wurde. Deso lebhafter aber
ging es am 16. Juni zu. Der Tag
begann mit dem „Großen Beden“,
ausgeführt von unzähligen Militär-
kapellen, worauf 7,000 Berliner
Schulkinder dem Jubilar ein Ständ-
chen brachten. Eine Glanznummer
des Programms war, als die sämt-
lichen deutschen Bundesfürsten un-
ter Führung des Prinzregenten von
Bavarn, dem Bundesoberhaupt
ihren Glückwunsch darbrachten. An
diesem feierlichen Akt schloß sich eine
allgemeine Gratulationscour. In
der Unversität und auf sämtlichen
höheren Lehranstalten Berlins so-
wie im ganzen Lande fanden Fest-
lichkeiten statt. Besonders feierlich
war die Paroelenausgabe im Zeughaus.
Abends fand Gala-Tafel und Gala-
Oper statt. Ganz ungeheure Men-
schenmengen hatten sich in Berlin
angesammelt. Alles ist von den
Vorständen in die Stadt gekommen
und mindestens eine Million Fremde
machten die Straßen infolge des
fürchterlichen Gedränges fast un-
passierbar. Die Schmückung der
Straßen u. Häuser war wundervoll.
Auch das Wetter ließ nichts zu wün-
schen übrig. In besonders feier-
licher Weise empfing der Monarch
den Kardinal Dr. Georg v. Kopp,
die Fürstbischöf von Breslau, welcher
von dem päpstlichen Boten und
Hausprälaten Prinzen von Cron
und dem Benedictiner-Primas, Abt
Fidelis Freiherrn von Stöpingen
aus Maria-Baach, begleitet war. Der
Kardinal überreichte dem Kaiser ein
eigenhändiges Glückwunschsreiben
des Papstes Pius. Beim nachfol-
genden Gabelstuhlschiff sah der Kai-
ser zwischen der Prinzessin Heinrich
und dem Kardinal v. Kopp der Kai-
serin gegenüber.

Trotz der Ueberbrückung der
Gegensätze zwischen dem Haus Ho-
henzollern und dem Weisenhage,
trotz der Vermählung der deutschen
Kaisertochter mit dem einzigen Sohn
des Herzogs von Cumberland ist
ein großer Teil der hannoverschen
Welfenpartei immer noch gefonnen,
den hoffnungslosen Kampf um die
Wiederherstellung des Königreichs
Hannover weiterzuführen.

Eine offizielle Statistik zeigt,
daß die Schwindschicksrate mit to-
tischem Ausgang in Berlin im Ab-
nehmen ist. Im Zeitraum von
1784 bis 1794 starben an dieser
Krankheit 66 von 10,000; im Jahre
1855 waren es 35, in 1894 nur 24
und in 1911 sogar nur 18. In Ber-
lin starben an Schwindsucht im ver-
flossenen Jahre weniger Menschen
als im Jahre 1880, als die Bevölker-
terung kaum die Hälfte der heutigen
betrug.

Wien. Von der ganzen Bevöl-
kerung der Kaiserstadt mit unge-
heurem Jubel begrüßt, ist Graf
Zeppelin mit dem neuen Luftschiff
„Sachsen“ am 12. Juni eingetroffen,
um sein dem Kaiser Franz Josef ge-
gebenes Versprechen einzulösen und
dem greisen Herrscher eine Jubilä-
um darzubringen. Bekanntlich
beabsichtigte der Graf bereits vor
drei Jahren, anlässlich der Feier des
80. Geburtstages des Kaisers, nach
Wien zu fliegen, doch geschah dies
damals nicht, da sich im letzten
Augenblick unüberwindliche techni-
sche Schwierigkeiten ergaben. Diese
sind jedoch seitdem glänzend über-
wunden worden, denn dieser Flug,

der nach Berlin fortgesetzt wurde,
verließ ohne jeglichen Zwischenfall
und gestaltete sich zum größten Tri-
umph, den Graf Zeppelin bis jetzt
gefeiert hat. Kaiser Franz Josef
hat den Grafen Zeppelin in jeder
denkbaren Weise ausgezeichnet.
Der Graf wurde z. B. in Schloß
Schonbrunn in einer besonderen
Audienz empfangen. In aufricht-
warm empfundenen Worten sprach
der greise Monarch dem Grafen
seinen Dank für die Erfüllung seines
Bündnisses aus. Mit jugendlicher
Lebhaftigkeit erkundigte er sich nach
dem Verlauf der Flugfahrt und da-
bei zeigte er eingehendes Interesse
für alle Einzelheiten der Konstruk-
tion des Luftschiffes. Als besondere
Auszeichnung und als bleibendes
Andenken an den Besuch verlieh der
Kaiser dem Grafen das österrö-
ische Ehrenkreuz für Kunst und Wis-
senschaft. Der Audienz schloß sich
ein Frühstück an, an welchem auch
Herr Colmann, der Direktor der
Zeppelin-Werke in Friedrichshafen
und der deutsche Vorkapitän in
Wien, Herr von Tschirsky und
Bogendorff, teilnahmen. Auch die
Stadt Wien hatte den Grafen in
summier Weise gefeiert. Als Ehren-
gegend wurde ihm eine goldene
Kassette überreicht, deren Deckel
in getriebener Arbeit das Panorama
der Stadt zeigt.

Kaiser Franz Josef hat ein
Kreuz für Erinnerung an die jüngst
durchlebte erste Krise, die die
Doppelmonarchie wiederholt nahe
an den Rand eines blutigen Krie-
ges brachte, gestiftet. Das Kreuz
wird den Kriegerfamilien verliehen
werden, die in den Jahren 1912 und
1913 einbezogen wurden.

Am Kriegshelden Pola ist der
Marinearzt Birkhofer in Haft ge-
nommen worden. Es ist angeblich
festgestellt, daß er dem durch eigene
Hand geaderten Spion, Hauptmann
Kehl von wichtigen Marine-Ange-
legenheiten Mitteilung gemacht hat.
Birkhofer machte, um der Verhaf-
tung zu entgehen, einen Selbst-
mordversuch, der jedoch mißlang.

Balkan. In vielen Teilen
Bulgariens fanden am 16. und 17.
Juni Erdbeben statt. Zwei heftige
Erdstürterungen sind in Grabovia
aufgetreten und haben beträchtlichen
Schaden angerichtet. In Tinnova
sind zahlreiche Menschen umgekom-
men und sind Kirchen und öfent-
liche wie private Gebäude schlimm
demoliert worden. Tausende sind
obdachlos und dem Elend preisge-
geben.

Im Feldlager der bulgari-
schen Truppen in Makedonien ist
eine gefährliche Choleraepidemie
ausgebrochen und mehr denn hundert
Fälle werden jeden Tag gemel-
det, die öfters in Tod auslaufen.
Infolge des Winterfeldzuges haben
die physischen Kräfte der Soldaten
sehr gelitten.

Priesterseminar in Montreal, wo
er 1893 zum Priester geweiht wur-
de. Hierauf ging er zur Vertiefung
seiner theologischen Kenntnisse nach
Rom und erwarb zwei Jahre später
den Doktorgrad der Theologie am
Kollegium der Propaganda. Nach
der Rückkehr nach St. Boniface war
er nacheinander Kaplan an der Ka-
thedrale, erzbischöflicher Sekretär,
Schapmeister und Kanzler der Dio-
zese, zuletzt Professor. In allen
diesen Stellungen hat er sich als
tüchtig erwiesen und sich die Ab-
tugung aller erworben, mit denen
er in Berührung gekommen ist. So
war es auch nicht zu verwundern,
daß seine Erhebung zum Weihbi-
schof mit allgemeiner Freude aufge-
nommen wurde.

Winnipeg, Man. Die Katho-
liken von Winnipeg und St. Boni-
face bereiteten Se. Exzellenz dem
Apostolischen Delegaten Mar-
Stagni am 18. Juni einen hochst
feierlichen Empfang. Etwa fünfzig
mit Flaggen gezeierte Automobile
standen vor dem Bahnhof der
C. P. R. und eskortierten den hohen
Bischof zum Kathedrale in
St. Boniface. Se. Exzellenz be-
suchte alle kath. Anstalten der Stadt.
Besonders interessiert zeigte er sich
während seines Besuchs im Prief-
terseminar der „West Canada Publi-
shing Co.“

Montreal, Que. Drei Schwe-
stern des Immaculate Conception
Convents, nämlich die ehrw. Schwei-
stern St. Francis de Assis, Maria
Bernardette und Raphaela wurden
aus der Zahl von 15, die sich für
das Opfer bereit erklärt hatten, von
ihren Töchtern in Gegenwart des Er-
zbischofs Bruchet ausgewählt, um in
die Auswärtigen Kolonie auf der
Insel Sheeklung, China, zu gehen
und die dortigen Kranken zu pfle-
gen.

Moncton, N. B. Am 12.
Juni ist der hochw. Vincenz Rath,
S. J., infolge einer Lungenentzün-
dung, die er sich während einer
Mission zugezogen hat, in seinem
62. Lebensjahre gestorben. Vater
Rath war ein gelehrter Herr und
ein ausgezeichnete Prediger. Er
brachte viele Jahre in Indien zu.

Berlin, Ent. Die National-
senator Valentin und Georg aus
Brooklyn, N. Y., predigten in der
hiesigen 7 Schwestern Kirche eine
zweiwöchige Mission.

St. Joseph, Minn. Bei den
Schulabschlussfeierlichkeiten am Tem-
ple College für Erbschwestern neben
der kath. Unversität zu Wa-
shington, D. C., erhielten die ehrw.
Schwestern Tigna, O.S.B., und Je-
annette, O.S.B., aus dem hiesigen St.
Benedict-Konvent den Grad und
das Diploma „Maier of Arts“. Dies
ist das erste Mal, daß eine
solche Auszeichnung Schwestern des
Mutterlothers von St. Joseph zu-
teil geworden. Einer Benedictinerin
aus Duluth wurde die gleiche
Ehrtug zu Teil.

Am 19. Juni ist die ehrw.
Schwester M. Cyrilla Fürstenberg,
O.S.B., in ihrem 34. Lebensjahre
verstorben. Sie war Mitglied des
Ordens seit 14 Jahren.

Collegedille, Minn. Am
16. Juni erteilte in der hiesigen Ab-
teikirche der hochw. Herr Jakob
Trobec von St. Cloud die hl. Prie-
sterweihe den Seminar-Alumnen
Friedrich Berg für die Erzdiözese
Chicago, Johann Featon und Vi-
tor Siegler für die Diözese St. Cloud
und Joseph Wiliger für die Diözese
La Crosse.

Kirchliches.

St. Boniface, Man. Die
Wiedung, daß Rev. Arthur Bel-
veau zum Weihbischof von St. Bo-
niface ernannt wurde, hat sich be-
stätigt. Mgr. Belveau wurde im
Jahre 1870 zu Mount Carmel in
der Provinz Quebec geboren. Im
Jahre 1882 kam er nach St. Boni-
face und begann in dortigen Kolleg
seine klassischen Studien, welche er
mit Glanz absolvierte, im Jahre
1890 promovierte er an der Univer-
sität von Montreal zum Bachelor
of Arts. Alsdann bezog er das

Am 15. Juni brachte in der
St. Benedicts Kirche zu Avon der
neugeweihte Priester, hochw. Se-
bastian Schirmer, ein Kind der
Gemeinde, welcher in dem päpsti-
chen Kollegium Josephinum zu
Columbus, Ohio, seine Studien
machte, sein Erstlingsopfer dar.
Sein Bruder, der hochw. Peter
Schirmer von Cologne hielt die
Festpredigt.

Freiburg i. A. Freitag Jah-
re sind es am 16. Oktober, seit der
berühmte katholische Volkschrift-
steller Alban Stolz in Freiburg i.
A., Baden, sein Leben beschloß.
Man hat daher den Plan gefaßt,
dem großen Volkswann ein Denk-
mal zu errichten. Als Standort
hat man den Platz vor dem Kirch-
lein des erzbischöflichen Komplexes,
dessen Vorsteher Alban Stolz mel-
chore Jahre war, ausersehen.

Bern, Schweiz. Am Dreifaltig-
keitsfestsonntag, 18. Mai, ließen es
sich die Berner Katholiken nicht
nehmen, das goldene Priesterjubi-
läum des einstigen Pfarrers und
jetzigen Oberhirten, Mgr. Dr.
Stammeler zu begehen. Am 19.
Juli 1863 von Bischof Ragnoud,
Abt von St. Moritz, Wallis, zum
Priester ordiniert, wirkte Mgr.
Stammeler von 1876 — 1906 als
Pfarrer der römisch-katholischen Ge-
meinde Bern. Seiner Seelsorge
unterstand jahrelang außerdem das
ganze Gebiet von Burgdorf bis
nach Meringen und Grindelwald.
Der Jubilar hatte sich schon als
Pfarrer von Eber-Auh (1864 —
1876) als Kirchenbauer betätigt.
Die Kirchen von Ihun und Burg-
dorf sind ebenfalls sein Werk. Die
Missionsstationen und Gottesdien-
te in Brienz, Interlaken, Mad-
Gurnigel, Grindelwald und Me-
ringen verdanken der Initiative
Mgr. Stammeler ihre Existenz.
Die Krone seiner Schöpfungen als
Pfarrer der Berner Diaspora ist
aber die Dreifaltigkeitkirche in
Bern, die im Jahre 1899 konsekriert
wurde.

Henri Bourassa.

Herr Henri Bourassa, der Führer
der Nationalisten in Canada und
Redakteur der französischen Zeitung
„Le Devoir“, beendete im Laufe der
letzten zwei Wochen den canadischen
Besiten und hielt Reden in Edmon-
ton, Calgary, Regina, Saskatoon
und Winnipeg. Bourassa ist ein im
44. Lebensjahre stehender Mann
von mittelmäßiger Größe, kräftig
gebaut und behende in seinen Be-
wegungen. Seine schwarzen Augen,
sein schwarzer Bart und sein vor-
nehmes Wesen verleihen ihm be-
sondernes Ansehen. Seine Rede-
gewandtheit, sowohl in Englisch, als
Französisch, erregt Bewunderung.
Er kann so herzlich lachen, daß seine
Zuhörer gezwungen sind, mitzu-
lachen. Bourassa ist auch Katholik
und hielt auf dem Eucharistischen
Kongreß in Montreal eine aus-
gezeichnete Ansprache, die allem-
halben den größten Eindruck machte,
obgleich der Redner sich auf ein ganz
anderes Thema vorbereitet hatte,
durch die Auslassungen des Kar-
dinals Bourne über die allgemeine
Einführung der englischen Sprache
jedoch bewogen ward, ein Wort ein-
zulegen für die Erhaltung der fran-
zösischen Sprache. Herr Bourassa
hat überall im Westen, wo er auf-
trat, den besten Eindruck hinter-
lassen. Das er sehr geliebte An-
hänger.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Waldfinder.

Eine romantische Erzählung aus den Dschungeln Indiens.

(3. Fortsetzung.)

Die Photographie stellte den Kopf und die Schultern einer schönen Frau von etwa dreißig Jahren dar mit todelos regelmäßigen Zügen, einem vornehm getragenen Kopf und einem großen, zarten Lächeln in dem dunklen Haar.

Serubis ungewöhnlich klare, frische Augen betrachteten das Bild mit höchstem Wohlgefallen, dabei entging ihm jedoch der harte und herbe Ausdruck des Gesichtes da vor ihm.

„Zum dritten Male sage ich die Geschichte“, rief er, „das Bild in Traffords ausgestellte Wand gemalt. Neben Sie noch mehr solche Bilder?“

„Ja, das meiner Schwester. Das muß ich mir hier irgendwo herumtreiben, aber eben so leicht könnten Sie eine Straßenszene in einem Hundstall finden. Wir wollen lieber wieder hinausgehen, es riecht hier schon wieder so unheimlich nach Wasser.“

Nachdem Serubis sich dann in einen Stuhl niedergelassen hatte und sich anschickte, eine neue Zigarette anzuzünden, fuhr er fort:

„Sie werden sich zwei Pferde anschauen können, denn Ihr Besitz ist recht groß.“

„Ja, so würde mir gehen. Nun, ich habe nichts dagegen, je größer, desto besser.“

„Das denken Sie jetzt. Das Land gehört von Nordost nach Südwest und umschließt Meilen Durchmesser.“

„Und umschließt ein Bild“, ergänzte Trafford, während er ein Streichholzchen anzündete.

„Ja, es geht, das Bild wird auch hier allmählich rar, besonders der Bison. Es ist zwar gerade jetzt die beste Zeit zum Jagen, aber die Tiere sind schon und im Herbst, in's Geheiß zu ziehen. Das die Jagd ist nicht mehr das, was sie vor zehn Jahren war!“

„Mr. Serubis sagte auch schon etwas Terrifiziert, aber warum ist sie eigentlich so sehr zurückgegangen?“

„Aus verschiedenen Gründen, mein Lieber. Der eine Grund ist der, daß die wilden Hunde sich fürchterlich vermehren und Herden von Wild über den ganzen Bezirk auseinanderspüren.“

„Wilde Hunde! Ich habe von diesen unabhängigen, hungerigen roten Fellen schon gelesen, die in ganzen Wäldern jagen. Doch sie greifen und Rehe vertreiben können, greifen sie aber doch seinen Tiger, Bison oder Büffel, das ist ja unmöglich!“

„Es ist aber doch so. Wenn die wilden Tiere eine solche Hundemeute wehren, so genügt das. Wie durch Zauberhand verschwinden sie, und in ihrer Verfolgung erlahmt selbst die Wut der Hunde und der Gier des Jägers; es geht ihnen wie Maysavas Wölfe: selbst der Tiger flieht davor. Denn wenn diese Hundemeuten der Summe anquill, dann greifen sie alles an, selbst Tiger und Bison, ja sogar ihre verführten Brüder verdrängen sie. Haben Sie es nicht einmal gesehen, wie ein solches unter lauten Geheiß hinter einem armen Samburich herjagt, so verhalten Sie das Ihr Verbot nicht mehr.“

„Gleich nach diesen wilden Hunden kommen die Wilderer. Es sind meist Eingeborene, die Fallen stellen, Schlingen legen oder auch auf das Bild kühnen Jagens, tagen treiben sie ihr Wesen in den Dschungeln und erlegen das Wild ohne Rücksicht auf Alter und Größe. Die Stöpel, Geheime und Felle verkaufen sie dann an einen Händler, der die Leute auch mit Munition verlor, ihnen eine gewisse Summe für das erlegte Wild bezahlt, und zwar bar, sagen wir fünfzig Rupien für einen Tiger, zehn für einen Panther, zwanzig für einen Büffelkopf — ein einträglicher Handel, wahrhaftig.“

„Das ist ja eine Schmach! Kein Wunder, wenn das Bild rar wird.“

„Ja, dann versteht den Nimmeln. Er stellt die Geheime und Felle aus und verkauft sie mit unheimlichem Profit als Jagdtrophäen an Reisende, die sie mit nach Hause nehmen und dort ihr Jagdglück loslassen. Wenn mich nicht alles täuscht, hat dann hier herum sogar einen Mauten, und ich habe schon verstanden, über auf die Spur zu kommen, aber der Herr ist nicht zu kriegen. Das schändliche Gewerbe blüht und der Wildstand nimmt immer mehr ab.“

„Aber läßt sich denn gar nichts dagegen tun?“ fragte Trafford ärgerlich.

„Doch, und zwar sind Sie der Mann dazu.“

Trafford warf sich in seinem Stuhl herum, um seinen Gefährten ins Gesicht zu sehen, aber er hatte nichts.

„Es hat hier ein äußerst lockeres Regiment geherrscht. Die Kerls haben ungehindert Räume geschlagen und Holz geschoben, und was die Wilderei betrifft: Zu Vieher, die Wildhüter selbst sind die aller-schlimmsten.“

„Die Wildhüter?“

„Ja, sämtliche Förster am Rande des Bardi — so nennen die Eingeborenen den Wald mit Jagdrevier — haben ihre ganz speziellen Scher-

larischie mit Munition und schlechten Gewehren reichlich versehen sind. Ich sage Ihnen, Trafford, in diesem Revier wird mit Tod und Leben gemilbert. Sorgen Sie nur dafür, daß das endlich aufhört.“

„Ja, darauf können Sie sich verlassen“, rief Trafford, ungeschult aufspringend. „Sie haben mich ja hübsch hinter die Ohren geschlagen.“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

„Aber! Aha! Sie haben! Sie haben! Sie haben! Sie haben!“

Zur gefälligen Notiz

Ich habe mich entschlossen, in meinem General-Laden-Geschäft das Barzahlungssystem einzuführen, und am und nach dem 10. März wird somit das Geschäft streng nach dem Barzahlungssystem geführt werden.

Ich glaube, daß dies die richtige Geschäftsmethode ist, weil sie es dem Geschäftsmann ermöglicht, seine Waren an seine Kunden zu den allerbilligsten Preisen zu verkaufen. Er kann auf diese Art aufordern, zu einem ganz geringen Profit zu verkaufen, und dadurch seiner Kundschaft Geld sparen.

Monatliche Kontos werden gerade so wie bar angesehen werden.

Ich weiß die hochherzige Patronage des Publikums in der Vergangenheit zu schätzen, und hoffe, daß wir unter dem neuen Barzahlungssystem fortfahren werden mit Ihnen Geschäfte zu tun, und ich bin der festen Ansicht, daß ich jetzt für Sie Geld sparen und Ihnen eine noch bessere Bedienung wie ehemals geben kann.

Respektvoll

J. J. STIEGLER

HUMBOLDT, SASK.

Schwinghamer Lumber Co., Engelfeld, Saskatchewan.

Händler in allen Sorten Baumaterial.

10 Prozent Rabatt für bar. Unser Motto: Qualität edel; Preise recht. Wir kaufen Schwene, Vieh, Corbholz, Häute und Felle. — Wir verkaufen Euer Gebilde oder leihen Euch Geld. — Wir sind Agenten für die berühmten De Kanal Nahn Separatoren und für die Kamely Engines und Dreschmaschinen. Kommt und besacht uns!

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhält fürzlich eine reiche Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Hof- und Privat- und sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in bar, frei der Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weiser Einband mit Goldprägung. 280 Seiten. 15c
- Wies für F.F.V. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
- No. 5. — Geheimes Verbandsbuch mit Rosenschmuck. 40c
- No. 13. — Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 90c
- No. 44. — Starkes bierglänzendes Kalbleder. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 90c
- No. 18. — Feinstes Leder, wattiert, Gold- u. Farbenprägung. Rotgoldschnitt. 1.50
- No. 88. — Celluloid-Einband. Goldprägung und Schloß. 1.25
- Ähnlich zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten. 42.00
- No. 255. — Feinster wattiertes Lederband, Gold- u. Blindprägung. Rotgoldschnitt. 1.00
- No. 27. — Feinster wattiertes Lederband, Gold- u. Blindprägung. Rotgoldschnitt. 1.30
- Der Heiligste Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
- No. 5. — Geheimes Verbandsbuch mit Rosenschmuck. 40c
- No. 130. — Feinster Lederband, Blindprägung. Rotgoldschnitt. 90c
- No. 121. — Starker Lederband, wattiert, Blind- u. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 1.00
- No. 200. — Feinster Lederband, wattiert, Gold- u. Farbenprägung. Rotgoldschnitt. 1.50
- No. 255. — Feinster wattiertes Lederband, Gold- u. Farbenprägung, feines Perlmutter-Kreuz auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß. 2.00
- No. 755. — Feinster wattiertes Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß. 2.00
- No. 86. Celluloidband, mit eingelegetem Silber, Feingoldschnitt, Schloß. 2.00
- Him melblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten. 1.00
- No. 114. — Feinster wattiertes Lederband, Gold- u. Blindprägung. Rotgoldschnitt. 1.00
- No. 139. — Lederband mit reicher Blind- u. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 1.00
- No. 99. — Sechshunderterband, wattiert, Perlmutterkreuz auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß. 1.60
- No. 295. — Extra feiner Lederband mit reicher Prägung, Kreuz auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß. 2.00
- Him melblüten. Bekantmachungsausgabe für Männer und Jünglinge auf ihrem Papier. 224 Seiten. 1.00
- No. 2. — Veinwand, Gold- u. Blindprägung. Rundband, Rosenschmuck. 50c
- No. 25. — Im. Leder. — Farbenprägung Feingoldschnitt. 80c
- No. 1108. — Leder, wattiert, reiche Blindprägung, Rotgoldschnitt. 90c
- No. 1112. — Feinster Leder, wattiert, Gold- u. Silberprägung, Rotgoldschnitt. 1.20
- Der Heiligste Tag. No. 96. — Größere Ausgabe. 448 Seiten. Celluloidband, Gold- u. Farbenprägung, Feingoldschnitt, Schloß. 1.50
- Mein Kommuniongeschent. Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Fachentitel und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit rotgoldnerem Text. 1.00
- No. 6. — Veinwandband mit Gold- u. Blindprägung. Rotgoldschnitt. 35
- No. 1. — Solider Lederband mit Blindprägung. Rotgoldschnitt. 55
- Wade Recum. Wehenhangegebuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 248 Seiten. 1.00
- No. 27. — Veinwand, Goldprägung, Rundband, Feingoldschnitt. 90c
- No. 289. — Feinstes Leder, reiche Gold- u. Blindprägung, Rundband, Rotgoldschnitt. 1.10
- Vater ich Rufe Dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten. 1.00
- No. 97. Lederband, bierglänzend, Goldprägung, Feingoldschnitt. 90c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Wehenhangegebuch, Reichthum an ausfallendem Reichthum, Kommunionband und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster, Saskatchewan.

und ohne einen Heller Geld zu zahlen von der Straße aufgehen haben und von dessen Vergangenheit Sie gar nichts wissen, jetzt tatsächlich den Kadlsha und die Kolonie beherzigt?

„Ja, so ist es, mein lieber Herr.“ „Nun weiß ich, glaube ich, warum man auch die „Waldkinder“ heißt.“

„O, spotten Sie nur, Sie werden bald selbst solch ein Waldkind sein,“ entgegnete Scruby etwas schärf.

„Na, jedenfalls unterliegt es keinem Zweifel, daß Gretham hier Erfolg gehabt hat. Er muß ein ungewöhnlich geriebener Burche sein?“

„Für manche ist er allerdings viel zu gerieben! Nun will ich meine Aufklärung aber noch mit ein paar nützlichen Wippen beschließen, wenn es Ihnen recht ist.“

„Ja, bitte, thun Sie das.“ „Was die Eingeborenen betrifft, so heißt es da vor allem, reine Hände haben, was sich übrigens von selbst versteht. Auch eine gute Saubermittel ist nützlich, vornehmlich Abtupfung wird bei den Leuten hierzulande höher eingeschätzt als Verstand. Sich ein festes, nichtigliches Ansehen geben, ist auch notwendig, zum Beispiel so!“

Scruby erhob sich langsam mit blauerter Miene, rüchete seinen Kragen sorgsam zurecht, steckte ein Nippelknopf in's Auge als Ersatz für ein Monokel, und begann gemessenen Schrittes und in dröcklich würdevoller Haltung auf der Veranda hin und her zu gehen. Als er dann an seinem Gefährten vorbei kam, fixierte er diesen mit einem Ausdruck mitleidiger Verablässung. Trafford, der ihn im Stuhl zurückgelehnt beobachtete, brach zum ersten Male, seitdem er in Indien weilte, in ein anhaltendes, herzliches Lachen aus.

„Sie dürfen ja nicht vergessen,“ fügte Scruby in eindringlichem Tone hinzu, „daß die Orientalen es nicht für die Waise werth halten, jemand zu adeln, der sich nicht selbst das nötige Ansehen giebt. Dies der Wippschnitzerei der Eingeborenen.“

Trafford nickte ernsthaft. Voraus mochte Scruby schließen, es könnte ihm an würdevollem Auftreten fehlen? Zummindest aber würde die Erinnerung an seine Angst während der vergangenen Nacht noch demüthigend in ihm lauen.

„Glauben Sie kein Wort von dem, was Beaufort sagt,“ fuhr Scruby fort. „Reihen Sie Grethams kein Geld, laufen Sie Grethams kein Pferd ob und was Mrs. Heron anbelangt, da kann ich nur sagen: Vorlicht! Wir sind übrigens durchaus nicht hochzeit in unserer kleinen Kolonie, und wenn es auch gelegentlich mal einen Sturm im Glase Wasser gibt, so plegen wir doch auch den Sport: Cricket, Tennis und Billardwettspiele und Socken. Während der kühlen Jahreszeit kommen sogar von auswärts Leute dazu her. Es ist schade, daß Sie so weitlich wohnen.“

„Na, es ist einfacher hier als ich mir vorgestellt hatte. Frost ist wohl schweremüthig geworden und ausgekniffen, was? Seit wann ist er denn fort?“

Scruby nahm die Cigarre aus dem Munde und starrte Trafford erstaunt an, dann antwortete er: „Nun, vor etwa sechs Monaten, zu Beginn der heißen Jahreszeit.“

„Und wo ist er denn hingegangen?“

„Wo er hingegangen ist? ... Ich ... verthe nicht ... Wissen Sie es denn nicht?“ Sein Blick irrte plötzlich unsicher über den kürzlich gemachten freien Platz mit den Goldmohrbäumen.

Traffords Augen folgten dieser Richtung. „Ach ja, da war ja ein Hügel von unverbrennbarer Porphyrt, den das hohe Gras bisher verhielt hatte.“

„Ach ja!“ rief Trafford, und sein Gesicht verklärte sich. Ein Schreden, ein peinigendes Gefühl durchzuckte ihn und eine ganze Weile schweigend.

„So ist er also hier gestorben?“ fragte er endlich während er gerührt den Flebermarken nachschaute, die jähren ihre Kreise beschreiben.

„Al Man hat es Ihnen also verheimlicht? Na, es wäre auch keine ermutigende Einführung in ein neues Amt gewesen. Dort drüben liegt er, aber den Dienst hätte er so wie so aufgeben müssen.“

„Warum?“

„Es ist ja sehr einfach hier, Frost aber hatte keine Spur von Selbstbeherrschung und in sich selbst gar keine Hilfsquellen. Ein anderer Mensch hätte sich darauf verlegt, Käfer oder Helle oder Brieftauben zu sammeln, oder er hätte den Banjo spielen lernen. Charakter aber hatte gar keinen Sinn für häusliche Beschäftigungen; er rauchte, trank unmaßig und grübelte, bis der Wüthstempel mehr und mehr Gewalt über ihn gewann. Stets steckte er in Schanden oder in irgend sonst einer Schlemme. Die Rechnungen für seine Lebensmittel, das heißt für Getränke, waren unerhört; täglich eine ganze Flaße Whiskey. Die Arbeit überließ er seinen Untergebenen. Schließlich zitterte seine Hand darauf, daß er kaum seinen Namen schreiben konnte, und bei seiner zunehmenden Unsicherheit wagte er es nicht einmal mehr, Geholz zu reiten. Nebenbei: ich habe den Schimmel für Sie gekauft, um achtzig Rupien. ... Nein, nein, keinen Dank; der Sattel hat mir Vergnügen gemacht. ... Frost!

Untergebene wählten, stahlen, ließen sich betheilen und richteten unerhörtes Unheil an. Blüthlich bekam der arme Kerl einen kranken Anfall von Delirium tremens; er behauptete heftig und fest, dieser Ort sei nicht gebauer, es spulte überall. Ich habe ein paar gräßliche Nächte mit ihm verbracht. Die ich nicht so bald wieder vergessen werde. Sie dürfen mir's glauben.“

„Ist denn seinen Vorgelegten nichts von all dem zu Ohren gekommen?“ fragte Trafford nach einer Pause.

„Erst nach längerer Zeit. Die Töhlungen haben auch ihre unverkennbaren Vortheile, und Kemednis thäten, was sie konnten, um ihn zu halten. Allmählich ist die Sache aber doch durchgefallen. Es stellte sich heraus, daß Staatseinkünfte und staatliches Holz unterschlagen worden waren, und nun wurden Zoll für Zoll die Steuern verfolgt, bis sie schließlich zu diesem Hungalaw führten.“

Trafford wandte den Kopf und schaute den Sprecher fest an.

„Ein Brief von Stenhouse, aus dem hervorging, daß der Krach da war, bezorgte Frost nach Kalkutta, und nachdem der arme Kerl sich einen „Ordentlichen“ angetrunken hatte, schnitt er sich im Badezimmer die Gurgel ab. Das war das Ende.“

„Wirklich? Wie entsetzlich!“ rief Trafford. „Wissen Sie auch, daß es mir während der vergangenen Nacht den Eindruck gemacht hat, als ereignete sich so etwas im Dezember?“

„Ach was, Unsin! Dieser Hungalaw ist, was das anbelangt, so sicher als irgend einer. Jeder alte Hungalaw, besonders im Walde, hat gewisse feierliche Gebräuche. Doch ist das nicht schlimm. An solch abgelegenen Orten und durch das viele Alleinsein kommt man leicht auf thörichte Gedanken, aber es giebt dagegen ein Mittel: Arbeit und viel Bewegung.“

Da jehen Sie-mich mal an,“ fuhr Scruby fort, der die Hände in den Taschen, auf der Veranda hin und her gegangen war und sich nun vor Trafford hinsetzte.

Dieser betrachtete mit großer Befriedigung den vor ihm stehenden, zart gebauten, blonden jungen Mann mit dem glattrasierten Gesicht, den auffallend lebhaften Augen und einem energischen, hüßlich geschnittenen Munde.

„Ich finde mich ganz gut hier zu recht, ich halte mir eine ganze Menge Zeitungen, Zeitschriften und Bücher; ganze Stapel kann ich Ihnen leihen. Na treibe Blumenzucht und photographiere; habe mir wilde Thiere erworben und halte mir Kühe, einen Hühnerhof und eine Hundemeute.“

Die Stunde habe ich heute nicht mitgebracht, weil sie mir im Walde leicht abgegangen werden können. Also nehmen Sie mich zum Muster und beschäftigen Sie sich. Zuerst wird es uns jungen Leuten natürlich lauer, so allein draußen in der Wildnis, aber man gewöhnt sich daran.“

„Nun, ich werde mein Möglichstes thun,“ flümmte Trafford bei. „Vor allem freue ich mich auf meine Arbeit.“

„Das ist die Hauptfrage. Ich würde mich, offen gestanden, daß Stenhouse Sie hierher geschickt hat. Sie müssen ja ein unheimlich gutes Geman aus der Heimath mitgebracht haben, denn so viel dieser Bezirk jetzt ist, braucht er einen thätkräftigen Mann, der sich der großen Verantwortung bewußt ist, und Sie, nehmen Sie es mir nicht übel, sehen noch wie ein grüner Junge aus.“

„Eigentlich sollte ich mich ja schmeicheln fühlen, daß man mir die besten Posten anvertraute, aber die Art, wie Stenhouse mich empfangen hat, berechtigt mich durchaus nicht dazu. Im Gegentheil, ich glaube, er hatte mich ganz besonders auf der Waise, weil ich in Harrow und Oxford gewesen bin. Am Ende dachte er, ich bilde mir etwas darauf ein, und wollte mir nun gleich zeigen, wo ich hingehöre. Drei Jahre soll ich in Bahari bleiben.“

„Gerecht! Was haben Sie denn schon Schlimmes angestellt?“

„Nichts, so viel ich weiß. Vielleicht hat ihn mein Auftreten geärgert, oder weil ich ihn fragte, ob er mit einem anständigen Diener empfehlen könnte. Er starrte mich darauf mild an und sagte, ich solle zu Cool u. Sohn gehen. Wahrscheinlich fand er meine Frage frech.“

„Vielleicht hat er auswärts gelbeist und den unrichtigen Sekt bekommen. Er ist nämlich sonst nicht so übel und steht im Ruf gerecht zu sein. ... Ach, wie viele Erinnerungen diese Verand in mir weckt. Frost's alter Bombast mit dem Fettsack von seinem Kopfe, und jener Platz dort, dem Fluß gegenüber, da sah er immer. Leutlich sehe ich ihn vor mir, wie er zitternd und schweigend ins Leere starrte, mit einer Pfeife im Munde und einem steifen Brog neben sich. Nichts anderes hörte man bei Tag und Nacht, als das ewige „Qui hi-pog lao!“ — Nicht noch Schnaps her!“

„Na,“ fuhr Scruby plötzlich in vollständig veränderten Tone fort, „wie wär's, wenn wir noch ein bißchen hinausgingen, uns im Mondschein auf die Verandastufen setzten und uns gegenseitig unsere Jagderlebnisse erzählten?“

„Ich habe leider keine zu erzählen, das können Sie sich wohl denken, aber ich brenne darauf, recht viel von den Vögeln zu hören.“

(Fortsetzung folgt.)

Vüchertisch.

Literarische.

Aus allen Zonen. Bilder aus den Missionen der Franziskaner in Vergangenheit und Gegenwart. Druck und Verlag der Paulinus-Druckerei, Trier. Jedes Bändchen gebietet 50 Pfg., elegant gebunden 80 Pfg.

Der jugendlichen Begeisterung für das Missionswerk im katholischen Deutschland ist auch das Bedürfnis entsprungen, immer weitere Kreise über die Bedeutung der Missionsfragen aufzuklären, dem katholischen Volk immer tieferes Verständnis für die opfervollen Arbeiten unserer Glaubensboten in fernem Landen zu vermitteln. Zu diesem Zwecke ist in jüngster Zeit ein freudig zu begründendes Unternehmen zustande gekommen, das dem Bedürfnis nach Aufklärung über das Missionswerk gerecht zu werden sucht. Es ist die Sammlung „Aus allen Zonen“, und die weitesten Schichten unseres katholischen Volkes sollten lebhaft daran teilnehmen. (Ueber den Basler: Juli 1911.)

Besonders beachtenswert ist das 10. Bändchen („Die deutschen Franziskaner in Brasilien“ von Franziskanerpatre Salecius Elener, 186 S., 15 Bilder), welches die sehr verdienstvolle Arbeit der deutschen Franziskaner in Brasilien schildert und den Vorzug besitzt, daß es in etwa auch die allgemeinen kirchlich-politischen Verhältnisse des Landes darlegt. Besonders lehrreich sind die auf das zielbewußte Wirken der Söhne des hl. Franziskus in der Schule, der Presse und den Vereinen. Dieser wertvolle Beitrag zur Missionsgeschichte der Franziskaner enthält sehr dankbares Material für Vorträge.

Der bekannte Ordenshistoriker Pater Patricius Schläger schildert uns in einem Bändchen: „Mit dem seligen Odorikus von Vordenone nach Indien und China“ (123 S., 12 Illustrationen) auf Grund eines schlichten, aber höchst wertvollen Berichtes aus dem Jahre 1332 die Reise, welche der berühmte Missionar am Anfang des 14. Jahrhunderts von Venedig nach Peking und zurück machte. „Eine solche Veröffentlichung ist nur zu begrüßen, so allein draußen in der Wildnis, aber man gewöhnt sich daran.“

„Nun, ich werde mein Möglichstes thun,“ flümmte Trafford bei. „Vor allem freue ich mich auf meine Arbeit.“

„Das ist die Hauptfrage. Ich würde mich, offen gestanden, daß Stenhouse Sie hierher geschickt hat. Sie müssen ja ein unheimlich gutes Geman aus der Heimath mitgebracht haben, denn so viel dieser Bezirk jetzt ist, braucht er einen thätkräftigen Mann, der sich der großen Verantwortung bewußt ist, und Sie, nehmen Sie es mir nicht übel, sehen noch wie ein grüner Junge aus.“

„Eigentlich sollte ich mich ja schmeicheln fühlen, daß man mir die besten Posten anvertraute, aber die Art, wie Stenhouse mich empfangen hat, berechtigt mich durchaus nicht dazu. Im Gegentheil, ich glaube, er hatte mich ganz besonders auf der Waise, weil ich in Harrow und Oxford gewesen bin. Am Ende dachte er, ich bilde mir etwas darauf ein, und wollte mir nun gleich zeigen, wo ich hingehöre. Drei Jahre soll ich in Bahari bleiben.“

„Gerecht! Was haben Sie denn schon Schlimmes angestellt?“

„Nichts, so viel ich weiß. Vielleicht hat ihn mein Auftreten geärgert, oder weil ich ihn fragte, ob er mit einem anständigen Diener empfehlen könnte. Er starrte mich darauf mild an und sagte, ich solle zu Cool u. Sohn gehen. Wahrscheinlich fand er meine Frage frech.“

„Vielleicht hat er auswärts gelbeist und den unrichtigen Sekt bekommen. Er ist nämlich sonst nicht so übel und steht im Ruf gerecht zu sein. ... Ach, wie viele Erinnerungen diese Verand in mir weckt. Frost's alter Bombast mit dem Fettsack von seinem Kopfe, und jener Platz dort, dem Fluß gegenüber, da sah er immer. Leutlich sehe ich ihn vor mir, wie er zitternd und schweigend ins Leere starrte, mit einer Pfeife im Munde und einem steifen Brog neben sich. Nichts anderes hörte man bei Tag und Nacht, als das ewige „Qui hi-pog lao!“ — Nicht noch Schnaps her!“

„Na,“ fuhr Scruby plötzlich in vollständig veränderten Tone fort, „wie wär's, wenn wir noch ein bißchen hinausgingen, uns im Mondschein auf die Verandastufen setzten und uns gegenseitig unsere Jagderlebnisse erzählten?“

„Ich habe leider keine zu erzählen, das können Sie sich wohl denken, aber ich brenne darauf, recht viel von den Vögeln zu hören.“

(Fortsetzung folgt.)

(eine Blauderei). Der Flugzeug-entel (Homorecke), Die Kofaken, Die Blumen des Maionmonates in Sage und Dichtung, Fischbeiben, Moderne Verfahren zur Erzeugung feiner Metallüberzüge, Volleräumliches vom Mastaker, „Hausdiag“ - Chronik, Für die Frauenwelt, Für die Jugend.

Alte und Neue Welt. Illustriertes katholisches Familienblatt. Jahrl. 24 Hefte zu 15 Cents. Bei Vorauszahlung des ganzen Jahrganges \$3.00. Für Canada kostet es \$3.50. Bezugspreis Bros., New York, Cincinnati und Chicago.

Die richtige Ernährung des Menschen spielt in unserer raskelhaften Zeit eine wichtigere Rolle denn je, abgesehen davon, daß für manche Staaten die beständige Lebensunterstützung zu einer eigentlichen Calamität sich auszuwickeln beginnt. Es ist daher für Jedermann von größter Bedeutung, die Ernährungsgründzüge, wie sie Wissenschaft und Praxis festgelegt, weithin in ihren Hauptzügen zu kennen. Den Lesern dieses weitverbreiteten Familienblattes bietet ein in Heft 13 enthaltener Artikel Dr. Anauers über dieses allgemein interessierende Thema Gelegenheit, sich über richtige Auswahl, Zusammenlegung und Zubereitung der Speisen zu unterrichten. Außerdem bringt genanntes Heft eine reichillustrirte Blauderei über „Ein Nahrungsmittel“, „Schloß Sonn“, und einen Aufsatz über „Blumenwiebeln als Zimmer- und Gartenschmuck.“ Mit dem gleichen Heft beginnen zwei neue Romane zu erscheinen, eine Erzählung aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts, „Der Schichtmeister von Lamed“ von Anton Schott und der französische Familienroman „Das Gelübnis“ von Champoll. Beide versprechen sich gehalten und spannend zu werden. Die neueren Erzählungen „Der Techniker des Herrn Bezuchet“ und „Der Hannele“, sowie die Reise-Notizen „Mit nassen Matten in den Tropen“ vervollständigen den Inhalt großer Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift. „Kumbidau“ und die Zeilage „Für die Frauen“ haben mehr den Charakter der Aktualität. Der Bilderdruck ist gediegen.

„D. D. G.“

Agenten für den St. Peters Bote.

Reisender Agent: Anton Hadl.

Localagenten: P. Rudolph, Humboldt; P. Lorenz, Jula u. Willmont; P. Matthias, Keefeld; P. Casimir, Pilger u. Dead Moose Lake; P. Benedict, Hoosoo, St. Meinrad; P. Benedict, St. Benedict; P. Chrysothomus, Bruno und Dana; P. Bernard, Watson, Spalding, St. Oswald und Carmel; P. Joseph, St. Gregor, Engelfeld Beachcamp; Philipp Hoffmann, Annahaim; Geo. H. Gerwing, Leonore Lake; Seraphim Schönader, Coblenz und Umgebung; Ant. Reboldus, S. Qu'Appelle, Sasl.; Wend. Reboldus, Diband, Sasl.; Mich. Schur, Calgary, Alta.; Jof. Berges, Waterloo, Ont.; B. Weingehner, Formosa, Ontario; Geo. Lobsinger, Walkerton, Ont.; Mich. W. Kappel, Pilot Butte, Sasl.; J. Gartner, Dilke, Sasl.; Em. Schnell, Marienthal, Sasl.

Trauerbilder zum Andenken an die lieben Verstobenen werden angefertigt in der Office ST. PETERS BOTE Münster, Sasl.

Gebet- und Erbauungsbücher Wholesale und Retail, in der Office des St. Peters Bote Münster, Sasl.

THOSE WHO TOIL EARNESTLY AND WITH SUCCESS WILL BE SATISFIED ONLY WITH THE BEST OVER-HAUL THAT CAN BE MANUFACTURED.

LEATHER LABEL OVER-HAULS

ARE HIGH GRADE, UNION MADE AND THE BEST

AMERICAN STYLE WORK CLOTHES. THEY ARE DOUBLE STITCHED THROUGHOUT, 9/16 AND GENEROUS (IT TAKES FROM 42 TO 44 YARDS TO MAKE A DOZEN), HAVE SEVEN POCKETS, IMPORTED BUCKLES AND BUTTONS THAT WON'T COME OFF, ELASTIC DETACHABLE SUSPENSERS, ETC.

LOOK FOR THE TAN COLORED TRADE MARK ON YOUR OVERALLS, THE LEATHER LABEL. WE ARE THE AGENTS FOR LEATHER LABEL OVERALLS.

Tembrock & Bruning

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen gute kath. Bücher und Bilder anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, es alle seine Mühen, die er dem „St. Peters Bote“ schenkt, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzuschicken gegen Entgegengabe von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände, 320 Seiten, Ornamenten-Verband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in welchem Celluloidband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 3. Zwei prächtige Farbendruckbilder Herz Jesu und Herz Maria jedes 15 1/2 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eine der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz gehäuterten biegsamen Leder mit Goldprägung, Kunderden u. Holzgoldschnitt. Retailpreis 60 Cts. eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugeandt gegen Entgegengabe von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag Ein prächtiges Gebetbuch in feinstem mattertem Lederband mit Gold- und Farbprägung, Kunderden und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Amer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern gezeichnet. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten und Brautleute.

Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem, edler Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prächtiges Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Derselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abdrücken geweiht und mit den päpstlichen Ablassen, sowie mit den Kreuzherrenablassen versehen werden.

Prämie No. 9. Die Schönheit der katholischen Kirche dargestellt in ihren äußeren Gebräuchen und in außer dem Gottesdienst von Gregorius Doppel. 487 Seiten 5 1/2 bei 8 1/2 Zoll groß in gepreßter Leinwand, solid gebunden, mit Goldschnitt. Eine schöne Erklärung der katholischen Gebräuche und Zeremonien.

Prämie No. 10. Vater ich rufe Dich! Gebetbuch mit großem Druck, 416 Seiten, Lederband, biegsam, Goldschnitt, Feingoldschnitt. Das folgende prächtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlt portofrei gefandt gegen Entgegengabe von

nur 75 Cents

Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festlichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden. Das folgende prächtvolle Erbauungsbuch wird an Abonnenten, welche auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei gefandt gegen Entgegengabe von

nur einem Dollar

Prämie No. 12. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache, auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Bei Einzahlung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabtrag einreichen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einreichen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen. Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt. Man adreßiere

St. Peters Bote, Münster, Sasl.

I.O.G.D. St. Peter's Note. I.O.G.D.

Der St. Peter's Note wird von den Benediktiner Mönchen der St. Peter's Abtei zu Münster, Sask., Kanada, herausgegeben. Er kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Kanada \$1.00, nach den vier Staaten, Deutschland und dem Ausland \$1.50.

Agenten verlangt: Korrespondenzen, Anzeigen, oder Änderungen stehender Anzeigen, sollten spätestens Montag abends eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS NOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with columns for dates from 1913 Mai to 1913 Juli, listing various feast days and saints.

Bestrebungen der Verweltlichung der Krankenpflege in Frankreich schlagen. Die Verweltlichung der Krankenpflege in Frankreich unter Vertreibung der Ordensschwwestern...

Wie es in einer Meldung aus Muskogee in Oklahoma heißt, haben die Sozialisten jenes Staates beschloßen, eine neue Stadt zu gründen...

Natholische Leben in England. Am April fand in Liverpool auf Veranlassung der Leitung der katholischen Jugendvereine in England eine katholische Tagung statt...

5000 Sozialisten im Aufstand gegen die Regierung. Bekanntlich haben bisher alle Versuche, die sozialistischen Lehren über Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in die Praxis zu übertragen...

Die Kirchenfeinde veranfaßten nämlich eine Gegenkundgebung, auf die die Katholiken nicht reagierten. Schändliche Beschimpfungen der Katholiken und ihres katholischen Glaubens wurden ausgeübt...

Henri Bourassa.

(Fortsetzung von Seite 1.)

ren vertritt, bezogen sowohl die Liberalen als die konservativen Zeitungen. Er besitzt auch die Fähigkeit, seine Leberzeugung so klar zum Ausdruck zu bringen...

Die katholischen Frauen Spaniens hoben eine Tat vollbracht und einen Erfolg errungen. Die ihnen und ihrem ganzen Geschlecht zum Ruhme gereichten. Die Volksschulen sollten des Religionsunterrichts beraubt werden...

Während sich bei uns seit 1854 eine Nationalschuld von \$350,000,000 aufgetrieben hat, hat das arme England, das wir zu retten eruchte werden...

Der Umsturz unter den staatlichen Volksschullehrern Italiens. Katholische Lehrer Italiens lenken die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß die kürzlich zu Mitgliedern des Obersten Unterrichtsrates gewählten beiden Lehrer...

Es ist offiziell angekündigt worden, daß der nächstjährige Eucharistische Kongreß zu Bourdes stattfinden wird und zwar im Monat September n. J. Der Bischof von Namur, der Vorsitzende des ständigen Ausschusses der Kongresse...

Udenstätigkeit. Wir haben häufig im Leben die Gelegenheit, uns von dem gegenwärtigen Wirken unserer Ordensleute zu überzeugen. Meist jedoch ist unsere Beobachtung auf ein nur kleines Arbeitsgebiet beschränkt...

Engelfeld. Am 24. Juni wurden in der hiesigen Schutzengelkirche von hochw. P. Joseph getraut Joh. Grefer und Frä. Margareta Schellander.

Dead Moose Lake. Neue Wohnhäuser werden hier gebaut für die Herren Gottf. Boos und Skaliski.

St. Gregor. Hier sind bereits fünf Carloads Material für einen neuen Farmers Elevator angekommen, der in kurzer Zeit errichtet werden wird.

Die Familie J. Lembrock wurde am 17. Juni mit einem neuen Sohn beschenkt, der in der Taufe den Namen Raymond Heinrich erhielt.

St. Peter's Kolonie.

Humboldt. Am 19. Juni wurde in der neuen Kirche zu Humboldt der erste Gottesdienst abgehalten, und zwar für die Leihengottesdienste für die verstorbene Frau August Krueie.

Am 19. Juni wurden durch den hochw. P. Casimir hier getraut Phil. Mikolek und Kola Stolski.

Im Hospital zu Humboldt befinden sich gegenwärtig 16 Patienten. Frau Maffinger wurde kürzlich operiert wegen Gallenstein.

Die Provinzial Regierung hat Herrn Aug. J. Krueie zu einem Kommissar für Erde ernannt.

Humboldt. Die Kerr & Adams Manufacturing Co. hat es für nötig befunden ihren Werkstätten einen Anbau anzufügen...

Die Provinzial Regierung hat Herrn Aug. J. Krueie zu einem Kommissar für Erde ernannt. Herrn Alexander Love McLean wurde zum Registrar für die Supreme Court, zum Clerk der District Court, zum Clerk der Surrogate Court und zum Registrations-Clerk ernannt.

Unter Städtchen, dessen Schatzmeister und Sekretär Herr Otto Kiemer ist, wurde von der Regierung ermächtigt, eine Anleihe von \$5000 für dauernde Verbesserungen zu machen.

Zum Revisionsbeamten für die Wählerlisten für den Saskaatoon Wahlbezirk ist W. M. Kofe von Saskaatoon ernannt worden.

Am 17. Juni nachts, als 5 Mann aus Cudworth mit einem Eisenbahngasolmotor hielten blieben, weil die Maschine verriegelt, begaben sie sich in das Haus des M. Balon, und baten die Frau um eine Laterne.

Am 17. Juni nachts, als 5 Mann aus Cudworth mit einem Eisenbahngasolmotor hielten blieben, weil die Maschine verriegelt, begaben sie sich in das Haus des M. Balon, und baten die Frau um eine Laterne.

Am 17. Juni nachts, als 5 Mann aus Cudworth mit einem Eisenbahngasolmotor hielten blieben, weil die Maschine verriegelt, begaben sie sich in das Haus des M. Balon, und baten die Frau um eine Laterne.

wenigen, hatte von paar Götter zu er zu Bene wo er Aufgehü schun Wälte überf roner war fachte edie v von d ist es an di um k schun Gierche Borie frühl geifei Beire Welt. Gefaf Kong darun witter kamp dieses seh we Es w edle P und f Lamp Götter weite sie ju wuchs Klostie sionär de erftan fakte „Unte ihr Ge zähl t 14 A Söndn über oder men a aber G Klostie für die der Un bedeut geistig harliche chen eines mit G Jungl aufbot lichteit leben i chen, Sündi ein W eines. deutet Als J die Kche ihr ar barnhm Gebet Seelen beim Dolore meinde ist, in wo h wohl C und E ligen n der D ihr W was d Klostie Dorne meinde in Zw man d Danke bringe bedeuten wissen der „Wöndy denfch geizig tum, n Wenn Augen gibt es eine K die Seelof Stolz i thet, i

Die galizischen Ruthenen und die schematische Propaganda.

Von dem gleichnamigen Artikel von Eugen Buchholz, Bismarck in der Zeitschrift „Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland“, München, 1912.

Die Bezeichnung „Ruthenen“ für die slavische Bevölkerung von West-, Klein- und Ostgalizien, die einen Übergangstypus zwischen den Polen und Kroaten oder Moskowitern bildet, ist neueren Ursprungs und stammt von dem Ausdrücke „Rusini“, wodurch die Polen und die Ruthenen selbst die Bewohner der genannten Landstriche bezeichnen. Es gibt insgesamt über dreißig Millionen Ruthenen, außer in ihren Stammländern auch in angrenzenden Ungarn und neuerdings durch Auswanderung in Nord- und Südamerika.

Die weltweite Geschichte Rutheniens nahm von Kiew ihren Anfang. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß Ruthenen oder Kleinrussland von Anfang an das Schisma angenommen haben. Zur Zeit der Großfürstin Olga und des Großfürsten Vladimir war das trauende Schisma noch nicht Tatsache geworden, und selbst als Michael Cerularius (1054) die endgültige Trennung von Rom vollzog, verblieb Ruthenien noch lange im Verbande mit Rom, bis die ob des Mangels an eingeborenen Kräften des orientalischen Ritus und wohl auch der größeren Nähe wegen aus Byzanz herbeigerufenen griechischen Bischöfe allmählich die ohnehin lockere Verbindung mit Rom befestigten. Die 1274 auf dem Konzile zu Lyon und 1439 zu Florenz erfolgte Wiedervereinigung hatte keinen anhaltenden Erfolg. Nachdem Kleinrussland zu Polen gekommen war, erfolgte 1596 im „Unions-Breit“ der Anschluß der Ruthenen an Rom. Im Gebiete des russischen Reiches ist die Union, welche sich sehr gut bewährt hatte, durch List und Gewalt zerstört worden. Etwa zweihunderttausend ehemalige Unionisten haben hier noch Erbschaft einer beschränkten Religionsübung im Jahre 1905 die katholische Religion offen bekundet und zwar die römisch-katholische, da ja die Union nicht mehr zu Recht besteht. In Galizien dagegen bestehen noch die griechisch-unierten Bistümer von Lemberg (Metropole), Przemyśl und Stanislaw.

Die Abneigung der Ruthenen gegen die Polen entspringt aus geschichtlichen, sozialen, kulturellen und rituellen Gründen. Der im neunten Jahrhundert am Dnieper entstandene kleinrussische Staat gelangte im zehnten Jahrhundert zu großer Blüte. Das heutige Rußland, das zwischen Groß- und Kleinrussland nicht zu unterscheiden pflegt, führt die Anfänge seiner Herrschaft eben auf diesen Dnieprstaat zurück. Das Reich wurde in der Nachzeit durch Teilungen sehr geschwächt, bis schließlich Ruthenien, slavisch genannt, an das mächtige, aufstrebende Moskau, das sich kirchlich 1589 von Konstantinopel getrennt und einen eigenen Patriarchen ernannt hatte, sowie an Polen fiel.

Ein Teil der Ruthenen unter polnischer Herrschaft, so namentlich in der Ukraine, war immer schematisch geblieben. Hier hatte Rußland einen Anknüpfungspunkt zur Aufstachelung des religiösen wie nationalen Fanatismus. Der kleinrussische Adel nahm allmählich die polnische Nationalität und den lateinischen Ritus an. Dadurch wurde der Adel dem Volke entfremdet. Dazu kam, daß die Gutsherren ihre Verbeizenen, sei es direkt, sei es durch ihre Beamten und „Hofjuden“, die meist die Schänken vordrängten, unterdrückten und auspreßten.

Als nun in Galizien im neunzehnten Jahrhundert unter den Ruthenen, die nur den unteren Ständen angehörten und, abgesehen von den nicht sehr hoch stehenden Polen, keine Intelligenz befaßen, die nationale bezw. nationalistische Bewegung anhub und die österreichische Bürokratie nach dem Prinzip *Divide et impera* (Teile und herrsche) die gewissermaßen neuemündeten ruthenische Nationalität förderte und gegen die Polen ausrichtete, da bildete sich allmählich jene klerikal-gewerliche Feindschaft der beiden Brudervölker heraus, deren Folgen wir heute beobachten können.

Soziale und kulturelle Mißgunst, durch politische und soziale Aufregung zum Haße gesteigert, bildet einen Hauptgrund der ruthenisch-polnischen Feindschaft. Die gebildeten und höheren Stände bekennen sich zur polnischen Nation, die wohlhabenden und einflußreichen Großgrundbesitzer sind Polen geworden, die einträglichen Stellen fallen den Polen zu, wie überhaupt die Polen die herrschende Nation ausmachen, während die Ruthenen bis vor kurzem ausschließlich der Klasse der einflußlosen, unterdrückten Parasiten bildeten. Die nationale Mißgunst fragt nicht danach, ob die Großgrundbesitzer nicht etwa ganz freiwillig Polen geworden sind und ob ruthenische Beamte etwa gerechter und unbedeutlicher ihres Amtes walteten wurden — sie richtet nicht nach den Ursachen, sondern beutet die vorhandenen Zustände oder Mißstände aus, aber auch gewissenlos aus. Und schließlich lassen sich große Dichter, Schriftsteller, Maler, Komponisten, Freiheitskämpfer wie Mickiewicz, Sienkiewicz, Matejko, Chopin, Kosciuszko nicht im Handumdrehen aus dem Boden stampfen, dazu bedarf es einer älteren und festeren Kultur, als die ruthenische es ist.

Es ist aber notwendig, die Ruthenen selbst zu Worte kommen zu lassen. Auf der dritten Konferenz für Auswandererwesen in Dresden über die ausländischen Saisonarbeiter in Deutschland, die anlässlich des 16. Gartentages am 25. September 1911 stattfand, sprach der ruthenische Seehorner unter, seinen Landsleuten vom fürstbischöflichen Ordinariat zu Breslau berufene Geistliche, Pater Hannes aus Kattowitz, über „die ruthenischen Arbeiter in Deutschland“, wobei die Polen schlecht abhimmeln. Er sagte u. a.: „Nach Aufhebung der Verbeizung wurden die Wirtschaften der ruthenischen Bauern geschmälert, und bei der Regulierung der Servitute wurden denselben von den Großgrundbesitzern die Wälder und Weiden, die ihnen bisher zur Benutzung überlassen waren, entzogen. Dadurch wurde der Bauer sehr bald seinem Untergang nahegebracht. Die Volkszahl wuchs beständig — sie beträgt jetzt schon 35 Millionen, wovon 3 1/2 Million auf Galizien und Bukowina kommen — die Ackerfläche aber wuchs nicht mit. Die Regierung des Landes kam in die Hände des polnischen Adels, und dieser hielt das ruthenische Volk auf einer so niedrigen Kulturstufe, daß es gerade nur vegetieren konnte... Das große Angebot an Arbeitskräften hatte geradezu eine winzige Entlohnung der Arbeiter zur Folge. In der Ernte zahlte man 40-60 Pfg. und im Winter sogar nur 20 Pfg. für den Tag, und dabei mußte sich der Arbeiter noch selber beköstigen.“

Im Jahre 1902 erhob sich das ganze Volk zu einem Feldarbeiterstreik. Die Folgen desselben waren aber nicht etwa erhöhte Löhne, sondern zweihundert Jahre Gefängnis, die von den Gerichten über die Streikenden verhängt wurden. Jetzt nahmen sich der Arbeiterische bezweigte Volksmänner an. Sie bezwogen das Volk zur Sachgemäßigkeit nach Deutschland. Das war im Frühjahr 1903... Als aber die galizischen Großgrundbesitzer die Abwanderung der Ruthenen verpönten, setzten sie durch ihre Regierung alle Hebel in Bewegung, um das Volk als billiges Arbeitsmaterial im Lande zu halten. Es wurden den Leuten keine Arbeitsbücher ausgefolgt, unterwegs wurden die Arbeiter durch Gendarmen abgefangen und auf Grund von Anzeigen der Großgrundbesitzer auf den Bahnhöfen von Larnopol und Lemberg verhaftet und nach Hause zurück geschickt. Die Volksfreunde, welche den Arbeitern bei der Sachgemäßigkeit mit Rat und Tat beistanden, wurden mit großen Geldstrafen belegt, z. B. Rutkowski in Kolomea mit 700 Kronen, Pflieger in Rodmal mit 400 Kronen. Über viele der Arbeiter wurden Arreststrafen von 3-14 Tagen verhängt. Aber trotz aller Hindernisse ging die Auswanderung weiter... In Galizien wurde der ruthenischen Bevölkerung durch das Volks-

Die Religion.

Für den „St. Peter's Post“ von P. Fidelis, O. S. B.

Fortsetzung folgt.

Die katholische Kirche ist sich ihrer Aufgabe, alle Menschen zum Himmel zu führen, stets eingedenk und ist daher immerfort bemüht, Seelen zu retten. Wie der hl. Vater, ruft jeder katholische Missionar: „Herr, gib mir Seelen!“ Alexander der Große soll oft ausgerufen haben: „Ruch mehr Länder will ich erobern.“ Aber sein Eroberungszug ging zu Ende an den Gebirgen Indiens; dagegen kennt die Kirche keine Landesgrenze. Sie umfaßt alle Klimate, alle Menschenrassen, sie kann sich überall einheimisch machen. Andere Religionsgemeinschaften sind wie gewisse lokale Pflanzen, welche nur in einer besonderen Zone gedeihen. Die Ursache, warum die katholische Kirche allen Ländern und allen Verhältnissen sich anpassen kann, liegt darin, weil ihr göttlicher Stifter seine Kirche so ausgerüstet hat, daß sie sich ohne Schwierigkeit allen Staaten und Regierungsformen, und allen Klassen der menschlichen Gesellschaft angeschlossen kann.

Karl. — Hier muß ich eine Einwendung machen, oder richtiger gesagt: Wenn ich mit Andersgläubigen diesen von dir vorgelegten Gegenstand bespreche, so werden mir Einwendungen gemacht, indem sie sagen: „Darin sieht unsere Kirche der katholischen keineswegs nach.“ Auch unsere Kirche kann sich allen Staaten und Regierungsformen anschließen, alle Menschen können

darin aufgenommen werden. Paul. — Deine letzte Bemerkung ist allerdings richtig. In mancher Sektenkirche können alle Menschen aufgenommen werden und zwar auch solche, welche die katholische Kirche die Aufnahme verweigert. Unsere Kirche hat ein feierliches und strengverpflichtendes Glaubensbekenntnis und ein allumfassendes, heiliges Sittengeleze. Wer einen einzigen Artikel ihrer Glaubenslehre nicht annimmt, oder einem einzigen Punkte ihres Sittengelezes sich nicht unterwerfen will, wird nicht aufgenommen. Ganz weit aber stehen die Tore der Sektenkirchen offen. Da kann auch der Gottselegener, der Heimgauck, der Bigamist eintreten. Wollen solche und irgendwelche öffentliche Sünden in der katholische Kirche aufgenommen werden, so ist erforderlich, daß sie zuerst Beweise einer aufrichtigen Bekehrung geben.

Die andere Einwendung ist zurückzuweisen. Denn keine Sektenkirche ist allgemein und überall verbreitet. Es sei nur hingewiesen auf die Sekten, welche unter einem Rationalbann stehen, z. B. der Anglikanismus, die russische Staatskirche. Die Religion, welche in London, in Petersburg, in Konstantinopel diktiert wird, kann nicht allgemein sein.

Das Wörterbuch und die Liebe erklären es. Er war noch ein „Grüner“, erst durch die von Trüben und Verästelungen seiner Liebesbriefe in deutsche Sprache. Er lautete: Angebetene, heiligste Maria! Du kannst dir keine Vorstellung machen, wie oft ich an dich gedacht habe, seit ich dich in der Schmittwaren-Handlung getroffen habe. Wie freudig erinnere ich mich dieses Augenblicks, wo wir bei einbrechender Nacht mit verchlungenen Armen spazieren gingen, wo ich die erste Liebeserklärung machte, und du schamvoll die Augen niederzuschlugst; wie oft habe ich mir den Kopf gebrochen in deiner englischen Sprache mich auszudrücken, wie unaussprechlich ich dich anbede. Nur mit Hilfe meines Wörterbuchs bin ich im Stande dir dieses Bilet zu schreiben, aber ich mache mir nichts daraus, denn bald werde ich bei deinem Vater um deine Hand anhalten, und ich bin überzeugt, wir werden uns schon verstehen wenn du mir einmal angetraut bist, und was geht das andere an? Wenn die Hochzeit ist, wirst du sehen, daß ich mich nicht lumpen lasse. Jetzt, lieber Schatz, will ich schließlich meine und spreche wie es mir um's Herz ist. Ich schicke. Dem schwermütig, wartender Hans.

P. S. — Nach dem Velen nimm dich in Acht, daß dieser Brief nicht in unrechte Hände kommt. Wie er es wörtlich in's Englische überfetzt hatte, lautete es so: Onprayed, hot-loved Mary:— You can you no presentation make, how often I on you thought have, since I you in the cut ware action hit. How cheerful remember I me of the eye glance, where we after burglary night with swallowed arms walking went; when I you the first love explanation make, and you shamefully your eyes down knocked; how often have I me the head broken, me in your angelic language out to squeeze, how un-utenspeakable I you onpray. Only with the help of my wordbook am I in station, you this ticket to send, but I make me nothing there out, for early shall I your father around your hand stop, and I am overclothed we both will us already understand if you one time trusted me, and what goes it others on? If the high time is, will you see that I me not rag-let. Now, dearest treasure, will I lock; believe me that I it honest mean and speak how it me around the heart is. I lock. Yours in heavy courage, waiting HANS.

P. S. — After reading take you in eight that this letter not in unright hands come.

Hotel Muenster

John Weber, Eigentümer. Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

THE HUMBOLDT HOTEL A. T. Bureau Barre, Eigentümer. Erstklassiger Tisch. Feinste Liköre und Zigaretten. HUMBOLDT - - SASK.

Dana Hotel Gute Mahlzeiten. Reizliche Betten. Promte Bedienung. Platz im Preise. J. E. McNeill, Eigentümer. Dana - - Sask.

King George Hotel J. A. Ellis, Eigentümer. Ausgezeichnete Bewirtung. Allerlei Getränke. Schöne Zimmer. Watson, Sask.

King Edward Hotel Schuhmacher & Hus, Eigentümer. 20. Str. u. Ave. A., SASKATOON. Das einzige deutsche Hotel in Saskatoon. Die Eigentümer sind deutsche Katholiken.

BRUNO Lumber & Implement Company Händler in allen Arten von Baumatierial Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgestellt. Bruno - - Sask.

Glückwünsche laufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben. Hochw. sagt: „Ihre Waren bereiten mir große Freude.“ Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte sind erstklassig.“

W. C. Blate & Sohn Versorger von vollständigen Kirchengerätschaften u. s. w. 123 Church Str. Toronto.

Leo-Haus ein Dem für alle stehende Mädchen allein reisende Damen und Familien. Der St. Raphael's Verein für Ein- und Auswanderer erteilt gerne und gratis Aufschluß in Reiseangelegenheiten. LEO-HAUS 4 State Str. New York, N. Y. Telephone Broad 4910

John Mamer Münster, Sask. Mc Cormick u. Deering Maschinen. Moline' und „Emerson“ Pflüge, Mandi Wägen, Hero und Winner Pflanzmaschinen, Gasolin Engines. Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität.

KLASEN BROS. Händler in allen Sorten von Baumaterialien Agenten für Deering Selbstbinder, Mähmaschinen, Heu- und Wägen. Geld zu verleihen auf verbesserte Arnen. DANA, SASK.

Humboldt Meat Market A. Biegel, Eigentümer. Frisches und gefalzenes Fleisch. Selbstgemachte Würst aller Sorten eine Spezialität.

Dezable höchsten Preis für lebendes Vieh. Sprechen Sie bei mir vor wegen irgend welchen Bedarf in Hardware Qualität — unter Motto. R. E. Moore, CUDWORTH SASK.

UNION BANK OF CANADA.

Headoffice: Quebec, Can. Autorisiertes Kapital \$4,000,000. Einzahltes Kapital \$3,200,000. Reserve-Fonds \$1,700,000. Geschäfts- und Sparfassen-Accounts gewöhnlich. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft. Humboldt-Zweig: W. D. Dewar, Manager.

Dr. JAMES C. KING, Zahnarzt, hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt keine Office eingerichtet. Diefelbe befindet sich: Ecke Main- und Railway-Ave.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg Humboldt - - Sask. (Nächtliche Telefon-Verbindung mit Winiford Hotel.)

Dr. J. BROWN M. D., C. M. Cudworth, Sask. — Office bei der Apotheke. —

Dr. Roy G. Wilson Veterinär Surgeon (Vierarz) Office: Nächste Türe von Schöffers Metzgerei Humboldt - - Sask.

A. D. Mac Intosh, M. A., L. L. B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten. Office über Stokers Sattlergeschäft. Humboldt, Sask.

Crerar & Foik Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare. Office: Main Straße Humboldt, - - Sask. Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einkollektieren von Geldern gewidmet. In unserer Office wird deutsch gesprochen. J. M. Crerar & J. Foik, B. A.

Revolutionsrichter. Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibe oder spreche vor für Bedingungen. A. H. Pilla, Münster, Sask.

W. Widen, Sattler, Watson, Sask. Pferdegeschirre und Geschirrtelle, Trunks, Handkoffer, Federn und Hobes. Ich besorge die Reparatur obiger Gegenstände schnellstens und bestens.

Brauchen Sie Möbel für Ihr Haus? Ich habe stets einen großen Vorrat zur Hand. Preise sind recht. Qualität gut. — Bin auch Zeichenbestatter. W. DUTCH, Watson, Sask.

O. N. WAELTI, Uhrmacher und Juwelier CUDWORTH, SASK. Arbeiten garantiert auf ein Jahr. Agent für obige Firma in Watson, J. Bettin.

The Central Creamery Co. Ltd. 307 46 Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskunft. O. W. Andreasen, Manager.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY 2780 - 37 1/2 Ave. E. St. Louis, Mo. Stachstöße & Bro. Ringelgeschloß. Modenstücke u. Geläute besserer Qualität. Kupfer und Zinn. Geben Sie Rick. Braun Ihre Arbeit, wenn Sie behufs „Draying“ keine Dienste benötigen und kaufen Sie Ihren Vorrat von Kohlen, Holz und Eis bei ihm. — Phone 68. R. Braun, Bivingstone Str. Humboldt.

HOTEL MUESTER

John Weber, Eigentümer. Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

THE HUMBOLDT HOTEL A. T. Bureau Barre, Eigentümer. Erstklassiger Tisch. Feinste Liköre und Zigaretten. HUMBOLDT - - SASK.

Dana Hotel Gute Mahlzeiten. Reizliche Betten. Promte Bedienung. Platz im Preise. J. E. McNeill, Eigentümer. Dana - - Sask.

King George Hotel J. A. Ellis, Eigentümer. Ausgezeichnete Bewirtung. Allerlei Getränke. Schöne Zimmer. Watson, Sask.

King Edward Hotel Schuhmacher & Hus, Eigentümer. 20. Str. u. Ave. A., SASKATOON. Das einzige deutsche Hotel in Saskatoon. Die Eigentümer sind deutsche Katholiken.

BRUNO Lumber & Implement Company Händler in allen Arten von Baumatierial Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgestellt. Bruno - - Sask.

Glückwünsche laufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben. Hochw. sagt: „Ihre Waren bereiten mir große Freude.“ Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte sind erstklassig.“

W. C. Blate & Sohn Versorger von vollständigen Kirchengerätschaften u. s. w. 123 Church Str. Toronto.

Leo-Haus ein Dem für alle stehende Mädchen allein reisende Damen und Familien. Der St. Raphael's Verein für Ein- und Auswanderer erteilt gerne und gratis Aufschluß in Reiseangelegenheiten. LEO-HAUS 4 State Str. New York, N. Y. Telephone Broad 4910

John Mamer Münster, Sask. Mc Cormick u. Deering Maschinen. Moline' und „Emerson“ Pflüge, Mandi Wägen, Hero und Winner Pflanzmaschinen, Gasolin Engines. Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität.

KLASEN BROS. Händler in allen Sorten von Baumaterialien Agenten für Deering Selbstbinder, Mähmaschinen, Heu- und Wägen. Geld zu verleihen auf verbesserte Arnen. DANA, SASK.

Humboldt Meat Market A. Biegel, Eigentümer. Frisches und gefalzenes Fleisch. Selbstgemachte Würst aller Sorten eine Spezialität.

Dezable höchsten Preis für lebendes Vieh. Sprechen Sie bei mir vor wegen irgend welchen Bedarf in Hardware Qualität — unter Motto. R. E. Moore, CUDWORTH SASK.

Nach eine Südpol-Expedition.

Ergebnisse der Forschungen des antarktischen Unternehmens.

Aus Adelaide kommt von der australischen Südpol-Expedition die Kunde, daß der englische Leutnant Nimmo und der Schweizer Arzt Merz gestorben sind. Dr. Mawson und sechs seiner Gefährten kehrten nicht rechtzeitig zur Küste zurück, um das Schiff „Aurora“ noch zu erreichen. Ueber diese Expedition sei folgendes mitgeteilt:

Im Gegensatz zu den meisten Südpolarfahrten der letzten Jahre, deren Ziel das Herz des antarktischen Festlandes war, hatte die australische Expedition des Dr. Douglas Mawson sich die Aufgabe gestellt, die noch fast überall unbekanntesten Küsten zu entdecken, und zwar den Rand des Antarktischen, das sich im Süden des Großen Ozeans zwischen Vittoria-Land und Wilhelmsland über 3800 Km. weit erstreckt und wo noch nie eine Landung bewirkt worden war. Mawson, der Dozent für Geologie an der Universität Adelaide war und als Pfleger an Shackletons Expedition teilgenommen hatte, beabsichtigte, an jener Küste etwa in gleichen Abständen drei Abteilungen ans Land zu setzen, deren jede ein bestimmtes Stück des Küstenstreifens westlich und östlich von ihrer Station durch Schlittenreisen aufzunehmen hätte. Damit sollten geologische Forschungen, die im Hinblick auf die einstige Landverbindung Australiens mit dem Südpolarcontinent von besonderem Interesse sein mußten, sowie meteorologische, biologische und erdmagnetische Beobachtungen verbunden sein, und es war deshalb eine Freundschaft des magnetischen Südpols von Norden her geplant. Für die Sommermonate aber waren dem Expeditionsschiffe ozeanographische Untersuchungen zugedacht. Mit Rücksicht auf die Scottische Südpolar-Expedition, die bei Kap Adare eine Nebenstation errichten wollte, beschränkte Mawson dann seinen Plan ein wenig; er begnügte sich mit zwei Stationen. Die australische Bundesregierung und australische gelehrte Gesellschaften brachten den größten Teil der erforderlichen Geldmittel auf.

Das von Kapitän Davis geführte Expeditionsschiff „Aurora“ verließ am 2. Dezember 1911 Hobart (Tasmanien) und lief zunächst die Macquarie-Insel an, wo eine Station für Funktelegraphie eingerichtet und mit fünf Mann besetzt wurde. Sie sollte regelmäßig auf drahtlosem Wege Bitterungsbeobachtungen nach Australien übermitteln und mit den in der Antarktis überwinternden Abteilungen in Verbindung zu bleiben suchen. (Die erste Aufgabe wurde auch gelöst, die zweite nicht). Anfang Januar 1912 konnte die „Aurora“ das 1840 von Dumont d'Urville gefundene Adelie-Land gewinnen und die unter Mawsons eigener Leitung stehende Abteilung dort in einer Commonwealth-Bai genannten Bucht ans Land setzen. Es wurde auch hier eine Station erbaut, darauf am 19. Januar Kapitän Davis nach Westen segelte, um auch für die zweite Abteilung, die J. W. M., ebenfalls einen Teilnehmer an der Unternehmung Shackletons, unterstellt war, eine geeignete Überwinterungsstelle zu finden. Als solche war das Knorland, ein 1500 Km. nördlich von Adelie-Land liegender Küstenstrich von Wilkesland, in Aussicht genommen worden. Aber Knorland erwies sich trotz mehrmaliger Versuche als unzugänglich, und so konnte die Wäldische Abteilung erst 700 Km. weiter westlich in der Gegend von Kaiser-Wilhelmsland, wo vor zehn Jahren die deutsche Expedition unter v. Dringalski gearbeitet hatte, abgesetzt werden. Dort fand sich eine 30 Mt. hohe Eisbarriere mit dahinter aufsteigendem Lande, und diese Stelle erschien als geeignet zur Errichtung einer Station. Am 19. Februar 1912 trat die „Aurora“ den Rückweg nach Australien an, und am 11. März war sie wieder in Hobart. Die beiden Stationen lagen somit etwa 2200 Kilometer voneinander ab.

Im Mai und Juni 1912 führte Kapitän Davis mit der „Aurora“ unter übrigens recht ungünstigen Witterungsverhältnissen Fahrten in den subantarktischen Meeren aus, wobei auch die Macquarie-Insel besucht wurde. Nachforschungen nach den als zweifelhaft auf der Karte verzeichneten Royal-Companys-Inseln blieben dagegen ergebnislos. Mitte Dezember 1912 endlich trat die „Aurora“ erneut die Fahrt nach Süden an, um Mawson und Wäld von ihren Stationen abzuholen. Mawson hatte sich indeß, wie man jetzt vernimmt, bei einer Schiffsreise verspätet. Das Schiff, das ja noch die weite Fahrt zur Station Wäld vor sich hatte, konnte Mawsons Heimkehr nicht abwarten, und so muß dieser mit einer Anzahl von Begleitern nach einem zweiten Südwinter (der jetzt beginnt) auf Adelie-Land zubringen. Ob Wäld an Bord genommen worden ist, sagt die erste Meldung nicht.

Kalifornien produzierte im Jahre 1912 87,000,000 Fass Del.

Kanner des Zufalls.

Auf welche Weise manche Heilmittel entdeckt wurden.

Bis vor einem Menschenalter wies die Arzneimittellehre nur natürliche Heilmittel auf, das sind solche, welche aus dem Naturreiche direkt oder von unwirksamen Bestandteilen befreit zur Anwendung gelangen. Man glaubte auch lange Zeit, daß Heilmittel, wie sie die Natur uns liefert, künstlich gar nicht hergestellt werden könnten. Durch einen Zufall wurde im Jahre 1887 die siebentberabstehende Wirkung einer schon geraume Zeit bekannten chemisch dargestellten Substanz, des Acetanilids, entdeckt. Als ein Arzt in Straßburg Naphthalin verordnete, gab der Apotheker aus Versehen das dem Naphthalin äußerlich ähnliche Acetanilid, das als Fiebermittel unter der Bezeichnung Antifebrin heute noch ärztlich verordnet wird. An diese Entdeckung schloß sich eine ganze Reihe gewollter Erfindungen auf dem Gebiete der Heilmittellehre an, die, wie die meisten Erfindungen, nur das Ergebnis eifriger Fleißes und guter Kenntnisse waren.

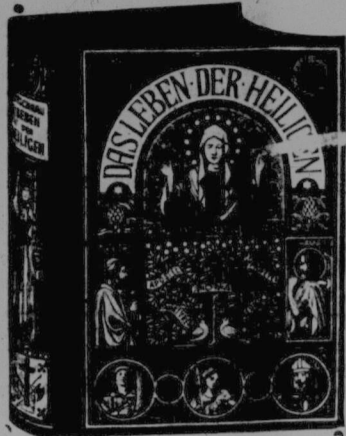
Aber auch später spielte der Zufall noch eine Rolle. So wurde z. B. das Sulfonal, ein vorzügliches Schlafmittel, das neuerdings eifrig vom Veronal übertrifft, wurde, durch einen Hund entdeckt. Im Freiburger Universitäts-Laboratorium arbeitete ein Chemiker namens Baumann über eine Reihe chemischer Verbindungen, die Mercaptane, welche durch ihren entfehlenden Geruch nicht nur die Arbeitkollegen, sondern sogar die Nachbarn des Laboratoriums derart belästigten, daß sich eine Anzahl Freiburger mit ihrer Beschwerde ans Ministerium wandten. Baumann mußte seine Arbeiten auf diesem interessanten Gebiete aufgeben und sich alle dabei erhaltenen chemischen Produkte auf den Abfallhaufen werfen. Dort schmeißte ein Couleurehund nach Frühstückszeiten und begnügte sich in Ermangelung von Besseren mit einem weichen Pulver, das dem Zücker sehr ähnlich sah. Daraufhin verfiel er in einen so tiefen Schlaf, daß die aus dem Kolleg kommenden Studenten Mühe hatten, ihn aufzuwecken. Man forschte nach der Ursache und fand, daß das weiße Pulver, eines der Baumannschen Präparate, ein völlig unschuldiges Schlafmittel sei, das als Sulfonal in den Arzneimittellehre eingereiht wurde.

Aus den späteren Jahren ist noch eine Anekdote vom Sulfonal zu erwähnen. Ein Arbeiter, der im Sulfonalbetriebe einer großen Fabrik beschäftigt war, wollte an einer größeren Festlichkeit teilnehmen, zu welcher ihm seine bessere Hälfte den Urlaub verlagte. Er nahm etwas Sulfonal mit nach Hause und wollte seine Frau durch einen langen ungestörten Schlaf über die Dauer seines Ausbleibens hinwegtäuschen. Unbekannt mit der anhaltenden Wirkung des Mittels, machte er Tags zuvor an sich selbst erst einen Versuch; er nahm zuviel und verfiel so auch das schöne Fest, auf das er sich schon wochenlang gefreut hatte. Dant der Unschädlichkeit des Sulfonals machte er Tags darauf frisch und munter wieder auf.

Viljalmar Stefansson, der Entdecker des „weißen Estimo“ und Polarforscher, ist auf dem Dampfer „New York“ von der amerikanischen Linie nach Grönland abgefahren, um vor der Royal Geographical Society in London einen Vortrag über seine jüngste Entdeckungsteile nach arktischen Gegenden zu halten. Gleichzeitig beschäftigt der Forscher drüben sich die Ausrichtung an wissenschaftlichen Instrumenten für die ihm von der kanadischen Regierung übertragene Expedition nach dem Polargebiet, welche im Mai abgehen wird, anzuschaffen und wird zu diesem Zwecke auch Berlin besuchen.

Eine böse Ueberraschung ist bei Antritt des Dampfers „Geltic“ von der White Star Linie in New York dem vierundsechzig Jahre alten Thomas Stevens, welcher seit zweiunddreißig Jahren in San Francisco anständig war und kurz nach dem letzten Neujahr eine Besuchreise nach der alten Heimat, Bristol in England, unternommen hatte, zuteil geworden. Der alte Herr hat es in den langen Jahren veräumt, amerikanischen Bürger zu werden und da er nur noch zwanzig Dollars sein eigen nannte, als er wieder amerikanischen Boden betrat, der Einwanderungsamt ihm außerdem Altersschwäche attestierte, wurde er prompt mit nach Ellis Island genommen, wie es das Gesetz vorschreibt. An diesem Beschluß des residierenden Inspektors konnte auch eine rührende Erzählung des Alten, welcher in der alten Heimat sein ganzes Geld dafür ausgegeben haben will, dem einzigen Bruder ein anständiges Begräbnis und einen Leichenschein zu verschaffen, nichts ändern und wenn ein in San Francisco wohnender Neffe sich nicht dafür verbürgt, daß sein Oheim seinem Gemeinwesen zur Last fallen wird, so ist dem alten Manne die Deportation sicher.

Prachtvolle Kathol. Hausbücher welche in jede katholische Wohnung gehören.



Otto Birschau, Leben d. Heiligen.

Das Leben d. Heiligen Gottes

nach den besten Quellen bearbeitet v. Vater Otto Birschau, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudigier, Bischofs von Linz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

Große illustrierte Ausgabe. Mit 1 Farbbildern, farbigen Titel, Familien-Register und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten. Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Reliefs- und Goldpressung. Notizschnitt. Preis (Erspreßkosten extra) \$3.50

Bischof Rudigier schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verlässlichen Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auserwähltes der Fassungskraft aller Väter Angemessenes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir wünschen uns diesem Werk „voll und ganz an.“

Theol. praktische Quartalschrift. Linz.

Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterrichte dargestellt und mit Schrift- und Vaterstellen, sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von Dr. Hermann Kofus, Pfarrer und F. J. Brändle, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbbildern. Titel, Familien-Register, zwei Farbbildern, acht Einheitsbildern und 480 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Reliefs- und Goldpressung. Notizschnitt. Preis (Erspreßkosten extra) \$3.50

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Bearbeitung und praktischer Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen, deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg: „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“

Monika, Donauwörth.



Einband zu Kofus, Glaubens- u. Sittenlehre



Einband zu Bussinger, Leben Jesu.

Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen Mutter Maria zum Unterricht und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilsbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des ehrw. Vaters Martin von Cochem, dargestellt von L. C. Bussinger, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromotitel, 16 neuen ganzseitigen Illustrationen, wovon 8 künstlerisch ausgeführte Chromolithographien und 575 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Reliefs- und Goldpressung. Notizschnitt. Preis (Erspreßkosten extra) \$3.50

Es freut mich auszusprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens und tiefer Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit lichtvoller Klarheit und spricht zum Herzen mit Innigkeit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine starke Schutzwehr gegen die den Glauben und die frommen Sitten gefährdenden Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Fürstbischof von Breslau.

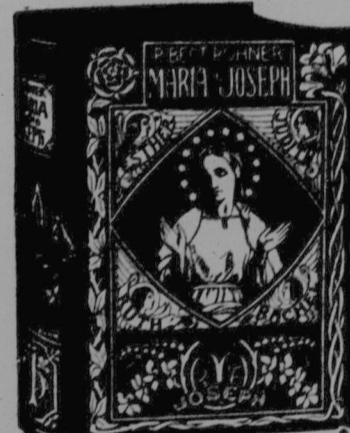
Maria und Joseph.

Das Leben der allerheiligsten Jungfrau und ihres glorreichen Brautigams, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gnadenorte und Verehrer Mariens. Von Vater Beat Rohrer, O. S. B., Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit seinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Reliefs- und Goldpressung. Notizschnitt. Preis (Erspreßkosten extra) \$3.50

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und feelehrigen Ordenspriester in schlichter, volkstümlicher Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wärme beworwortet und von den hervorragendsten Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episkopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Stimmen aus Maria Laach.



Einband zu Rohrer, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Muenster, Sask.

Napoleon und König Friedrich von Württemberg am Beginn des Jahres 1813.

Eine historische Reminiscenz.

Es ist bekannt, daß während des ganzen Jahres 1812 eine beständige Verbindung zwischen Napoleon und dem König Friedrich von Württemberg bestand. Nicht länger kamen die Differenzen zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen Wilhelm zum Ausdruck, der unter dem Kommando stand sich die Trennung des württembergischen Corps in mehrere Abtheilungen nicht gefallen lassen wollte.

Natürlich wurde die Stimmung im württembergischen Hof nur noch erheitert, als von den 15,000 ausmarchirten Württembergern kaum 1000, also nur 6 2/3 Prozent, in die Heimat zurückkehrten.

Napoleon entschloß sich, persönlich auf den König einzuwirken, und sandte ihm unter dem 18. Januar ein langes Schreiben, in dem es unter anderem heißt: „Alle verbündeten Staaten müssen die Nothwendigkeit fühlen, ihrerseits solche Anstrengungen zu machen, wie sie die gegenwärtige Lage erfordern.“

Wie man sieht, war diese Korrespondenz höchst unermüdlich, und es erfolgte bald eine der bekannten Napoleonischen Besessenen, die halb Wahrheit, halb Komödie waren.

„Der König reist kein Land auf (1); er brint es in Corregina gegen mich; er hat mich, denn er wird selbst das erste Opfer sein.“

König von Württemberg ist der einzige, welcher mich verlassen hat. ... Will denn Ihr König, indem er sich so öffentlich gegen mich erklärt, sein Volk aufwiegen und alle Unzufriedenen um sich versammeln?

Auch gegen Württemberg selbst hatte Napoleon schwere Vorwürfe erhoben. Als der General sich rechtfertigen wollte, unterbrach ihn der Kaiser: „Wenn Sie es nicht selbst gethan haben (ungehörige Ausdrücke über ihn gebraucht), so waren es Ihre Kinder.“

Etwas einleitender redete Mett (Minister des Aeußern) mit dem Grafen, aber auch nicht sehr tröstlich.

Der Graf trat am 12. Februar in Paris ein. Von der Reise berichtete er dem König: „Ich habe Gelegenheit gehabt, mehrere französische Truppenabtheilungen, welche in Mainz marschirten, zu sehen.“

Am 15. hatte der Minister Audienz bei Napoleon. Das Wetter war völlig ungeschlagen. „Es wäre schön gewesen, schreibt Jepselin dem König, einen Empfang auch nur zu ahnen, wie er mir aushilft, der mich in den Stand setzt, durch eine ganze Stunde den Kaiser ruhig über alle Gegenstände meiner Mission zu unterhalten.“

„Napoleon entschuldigte sich sehr: im Urtadel sei er außerordentlich empfindlich wegen jeder Aufmerksamkeit. Kurz und gut, die Audienz stellte sich wieder das alte Verhältnis wieder her, aber nur scheinbar.“

„Schicken Sie Ihr Getreide an JOHN BILLINGS & Co.“

Lizenzierte und kautionierte Getreide-Kommissionshändler WINNIPEG.

„The Two Johns Stock-Farm“ kann Ihnen dieses verlässlich.

HUMBOLDT REALTY COMPANY Ltd. Händler in allen Sorten von Farm- und Stadteigentum. Geld zu verleihen auf Farmland zu den niedrigsten laufenden Zinsen.



Wenn Sie Ihre Bestimmungen treffen, leben Sie zu, auf daß Sie die richtige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre Uhren, und Sie haben immer die richtige Zeit.

THE HUMBOLDT FURNITURE CO. Möbelwaren, Leichenbestattungsvorräte, Kränze, etc.

für Ihre Schmittwaren, Kleider, Hemde, Krägen, Strawatten, Ueberhosen, Smocks, Handtücher, Stiefel und Schuhe, Glaswaren, Porzellan, Metallwaren, Bauholz, Granitwaren, Farben, Groceries, etc. etc.

Redwood Lager gebraut von Gerstenmalz und Hopfen allein, von einem erfahrenen deutschen Braumeister.

Schicken Sie Ihr Getreide an JOHN BILLINGS & Co. Liberale Vorschüsse. Prompte Erledigung. Reelle Bedienung.

Zwei unserer Hauptwaren. De Vaval Rahm-Separatoren. Wenn Sie drei oder mehr Kühe melken, dann können Sie es nicht affordieren, ohne einen zu sein.

Weine, Eißere und Bier. Für die besten obengenannten Getränke, sowohl in Bezug auf Qualität als Preis gehen Sie zu Julius Müller.

„The Two Johns Stock-Farm“ kann Ihnen dieses verlässlich. Wir kaufen Vieh und Schweine irgend einer Art, ob fett oder mager, und zahlen dafür die höchsten Preise.

A. N. Winters & Co. Cudworth - Sask. Bauholz und Baumaterialien. Alles was man braucht, wenn man baut.

Canadian Northern RAILWAY SUMMER SERVICE over THE GREAT LAKES to EASTERN CANADA AND UNITED STATES. VIA DULUTH. The Longest Trip on the Largest and Finest Steamers on the Lakes.

CANADIAN NORTHERN RAILWAY LOW FARES FROM ALL STATATIONS IN CANADA TO THE WINNIPEG EXHIBITION July 8-16, 1913. The Best Live Stock Show in the West.

THE CENTRAL MEAT MARKET. Frisches Fleisch stets auf Lager, fabrication schmackhafter Würste unsere Spezialität.

Sichere Genesung aller Kranken durch die nummernreichen Granthematisch, Heilmittel.

Fr. Reding & Ant. Casper haben in Cudworth ein Eisenwarengeschäft eröffnet und bitten die Bewohner der Umgegend um geneigte Kundenschaft.

Canadian Northern RAILWAY Reduced Fares FARE and ONE-THIRD for the ROUND TRIP.

Reding & Casper Cudworth, Sask. Verlaufen vom 1. d. M. 1913 eine graue Stute, etwa 12 Jahre alt, mit Gewicht von ungefähr 600 Pfd.

DOMINION DAY JULY 1st Between All Stations on the CANADIAN NORTHERN RAILWAY IN CANADA.

Reding & Casper Cudworth, Sask. Creamery-Veranstaltung wird am Samstag den 28. Juni, nachmittags um 2 Uhr, im Engelfeld Hardware Store abgehalten werden.

C. A. CARPENTER LUMBER CO. Ein großer Vorrat von erstklassigen Baumaterial stets zur Hand.

Verlangt Arbeiter welche in der neuen Ziegel-Fabrik arbeiten wollen in Bruno, Sask. Ständige u. lohnende Arbeit für fleißige Männer.

C. A. Carpenter, Cudworth, Sask. Arbeiter welche in der neuen Ziegel-Fabrik arbeiten wollen in Bruno, Sask. Ständige u. lohnende Arbeit für fleißige Männer.

Katholiken unterrichtet eure Presse! Bruno Clay Works Ltd. Wm. N. WEIR, Superintendent.

Bravo Clay Works Ltd. Wm. N. WEIR, Superintendent.